Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: E. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Nr. 911

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 31. Dezember. 1891

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren **neunundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Die Glücksjäger"

von **Alexander Römer**

und außerdem eine von R. Löwenfeld aus dem Polnischen übersetzte, sehr anziehende und eigenartige Erzählung des geschätzten polnischen Dichters **Heinrich Sienkiewicz** unter dem Titel

„Durch die Steppen Amerikas"

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Staatliche Preisregelung für Grundstücke.

Ein überaus interessanter Vorgang spielt sich gegenwärtig in Berlin und seiner Umgebung ab. Für den ganzen südlichen Umkreis der Reichshauptstadt hat der Landrath des Kreises Teltow eine neue Bauordnung erlassen, wie sie einschneidender noch nie dagewesen ist. Wir wollen in die Einzelheiten schon darum nicht eingehen, weil diese Dinge uns und unsern Lesern nur insoweit etwas sagen, als allgemeinere Schlüsse geboten sind. Es mag deshalb genügen, als den Kern dieser neuen Bauordnung hervorzuheben, daß kein Grundstück in den Außenbezirken Berlins zu mehr als einem Drittel der Grundfläche bebaut werden darf. Die neue Berliner Bauordnung, die jetzt bald fünf Jahre in Kraft ist, verlangt nur, daß ein Drittel der Grundfläche freibleibe. Zwei Drittel dürfen bebaut werden. Schon diese Berliner Bauordnung geht über dasjenige hinaus, was die Regierung vor zehn Jahren an Normativbestimmungen für die Abänderung bestehender und den Erlaß neuer Bauordnungen verfügt hat. Danach wird in ganz Preußen sowohl für die Städte wie für das platte Land die Dreiviertelbebauung für zulässig erklärt. Die mitgetheilten Zahlen reichen vollständig hin, um sich ein anschauliches Bild von der Schärfe zu machen, mit der die Bauordnung für die südlichen Vororte von Berlin in die bisherigen Verhältnisse eingreift. In sämmtlichen Berliner Blättern tobt seit einigen Wochen der heftigste Kampf gegen die Neuerung, und fast ganz verschwunden sind bereits die ohnehin spärlichen Freunde der angefeindeten Verordnung. Sogar Blätter, die sonst nicht ungern mit sozialistischen Ideen kokettiren, wie z. B. die „Kreuzzeitung", sind in Harnisch gerathen und reden plötzlich ganz vernünftig. Die „Kreuzztg.", die damit nur wiederholt, was andere Zeitungen in anderer Form bereits gesagt haben, erinnert daran, daß die Folge der verfügten Maßregel, deren Zurücknahme übrigens allgemein als selbstverständlich gilt, eine unheilvolle Entwerthung des Grund und Bodens und zugleich eine Vertheuerung der Miethpreise sein müßte. Der jetzige Besitzer von Grund und Boden in jenen zahlreichen Ortschaften habe theurer gekauft, als er nach dem etwaigen Inkrafttreten der neuen Bauordnung verkaufen könnte, und die Ausnutzung seines Besitzthums, auf dem fortan so drückende Baubeschränkungen liegen sollen, werde ihm nur durch Hinaufschrauben der Miethpreise möglich sein. Auf unzählige Millionen Mark beziffert die „Kreuzztg." die Verluste, die dieser Ansturm auf einen natürlich entwickelten Zustand auf dem Grundstücksmarkt mit sich bringen müßte.

Soviel zur thatsächlichen Feststellung dieser Angelegenheit. Wir ziehen die Sache vor Allem darum in den Kreis unserer Besprechungen, weil das Beispiel geradezu musterhaft ist, um zu zeigen, wie unendlich schwer, meistens unmöglich die Herstellung des Einklanges zwischen idealen Wünschen und Forderungen auf der einen Seite, dem Schwergewicht materieller Interessen auf der anderen Seite ist. Würde heute im deutschen Reiche darüber abgestimmt, Mann für Mann, ob es nicht eine herrliche, in jeder Beziehung und mit allen Mitteln zu unterstützende Sache sei, jedem Deutschen eine möglichst gesunde, möglichst geräumige, möglichst schöne, am besten im Grünen gelegene Wohnung zu verschaffen, es gäbe kein einziges Nein. Auch die fernere Frage würde freudig bejaht werden, ob es nicht angemessen und förderſam sei, als Vorbedingung für jenen Idealzustand auf die Erniedrigung der Grundstückspreise hinzuwirken. Denn die Rechnung ist ja ganz einfach! In den Preis für die Wohnungsmiethe ist der Preis für den Grund und Boden, vielmehr für dessen Verzinsung mit einbegriffen. Kostet ein Haus mitsammt dem Grund und Boden, auf dem es steht, 100 000 Mark, und macht der Grundstückspreis die Hälfte davon aus, so muß der Miether, wenn der Eigenthümer des Hauses dabei auf seine Kosten kommen will, mindestens 6 000 Mark Miethe zahlen. Würde der Grund und Boden nur die Hälfte oder noch weniger kosten, so müßte sich der Miethspreis unter dem Druck der allgemeinen Konkurrenz entsprechend verringern. Soweit also würde begeisterte Einstimmigkeit im ganzen deutschen Volke herrschen. Nun aber kommt irgend eine wohlmeinende Behörde, die von der verbreitetsten aller Täuschungen, von der Verwechselung der Wirkung mit der Ursache, nicht frei ist, und sie beginnt jenen ersehnten Idealzustand wenigstens theilweise durchzuführen. Allerlei Ideen von Bodenreformversuchen, von allzu hoher Grundrente, von ungerechtem Verdienst der Grundstückspekulanten, von städtischem Bodenwucher und Stadtagrariern liegen ja gegenwärtig in der Luft, und man muß eine sehr feste Konstitution haben, auch genügend Kaltblütigkeit besitzen, um ihnen zu widerstehen. Sogar derjenige, der diesen neuen Gedanken eine gewisse Daseinsberechtigung in bestimmten Grenzen zuerkennt und dafür um so überzeugter von der Verfehltheit der weitergehenden Schlußfolgerungen ist, sogar ein Beobachter dieses Schlages kann gelegentlich in eine Lage kommen, in der er mit seiner Zustimmnng weitergeht, als eigentlich seine Absicht ist.

Den Bodenreformern müßte von Rechtswegen das Herz im Leibe hüpfen beim Anblick dieser neuen Bauordnung für den Kreis Teltow. Aber wir glauben, daß auch sie zu den Leuten gehören, die gegenwärtig sehr lange Gesichter machen. Wofern das Ziel der Verbilligung von Grund und Boden, namentlich in der Umgebung unserer großen Städte, erstrebenswerth ist, was wir unsererseits unbedingt bejahen, kann es zur Erreichung dieses Zieles nichts Verkehrteres geben als den gewaltsamen Eingriff in wohlerworbene Privatrechte. Hier heißt es wirklich: „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage." Warum soll der Eigenthümer einer Bodenfläche, der sein gutes Geld hineingesteckt hat, weil er garnicht auf den Gedanken kommen kounte, daß solche Eingriffe die natürliche Preisbildung unterbrechen würden, warum soll er die schwersten Verluste erleiden, weil es einem Landrath beliebt, mit hochfliegenden Reformgedanken praktische Versuche anzustellen? Nun könnte freilich umgekehrt gefragt werden: Warum soll der Einzelne einen Gewinn haben oder auch nur vor einem Verlust behütet bleiben, wenn das Interesse der Gesammtheit dringend erheischt, daß dieser Einzelne mit seinen geringeren Interessen zurücktreten und Opfer zu bringen hat? In solchen Gegensätzen bewegt sich ja ein gut Stück Geschichte und eigentlich das größte Stück der Wirthschafts- und sozialpolitischen Geschichte. Selten aber stellt sich ein Beispiel dar, das die bestimmenden Züge nach der einen wie nach der anderen Richtung mit so greifbarer Deutlichkeit aufweist wie gerade diese Teltower Bauordnungsaffaire. Die Verhältnisse liegen hier weit einfacher, als wenn eine Frage des breiteren Erwerbslebens, etwa eine Angelegenheit der nationalen Einfuhr oder Ausfuhr, zur Erörterung stünde. Bei jenen Produktions- und Konsumtionsfragen verschlingt sich das einzelne Problem unlöslich mit tausend anderen Umständen, und jeder Einzelne ist Partei, ob er sich dessen bewußt sein mag oder nicht. Bei dieser Wohnungs- und Bauordnungsfrage aber sind wir alle, die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung, zunächst nur objektive Zuschauer, und wir haben die sehr bestimmte Empfindung, daß hier Recht und Unrecht in einer sehr freien Ausprägung beider Begriffe mit einander im Streite liegen, daß es sich um eine wirkliche Prinzipienfrage handelt, deren Verlauf lehrreich und fruchtbringend für die sozialpolitische Erkenntniß weiter Volkskreise sein wird. Man bekommt bei der Sache einen kleinen, aber unvergeßlichen Vorschmack von der ungeheuren Drangsalirung, mit de derr geheimnißvolle Zukunftsstaat, wie ihn die Träumer ersehnen, seine wohlgemeinte aber unheilvolle Arbeit beginnen würde. Und nicht am wenigsten freut uns der Humor, der darin liegt, daß dieselbe „Kreuzztg.", die kürzlich über das Reichsnormalwohnungsgesetz in die verrückteste Freude gerieth, jetzt händeringend abmahnt, wo doch nur für einen ganz kleinen Ausschnitt unseres deutschen Vaterlandes das Normalwohnungsgesetz verwirklicht werden soll.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Dezbr. An uns ist die Anfrage gerichtet worden, was es mit der von uns erwähnten oberkirchenräthlichen Zensur über den früheren Hofprediger Stöcker für eine Bewandtniß habe, und ob diese Zensur bei der jüngsten Generalsynodalvorstandswahl nachweisbar einen Einfluß geübt habe. Wir kommen der Pflicht nach, diese Anfrage zu beantworten. Gegen Ende des Jahres 1888 spielte die Affaire Stöcker-Witte, aus dieser entwickelte sich eine gegenseitige Beklagung beider Geistlichen vor dem Oberkirchenrath. Beide Herren erhielten einen Verweis. Der Herrn Pfarrer Witte ertheilte Verweis ist, ohne daß Herr Witte wußte oder weiß, von wem, veröffentlicht worden. Moralisch befleckt war Herr Witte trotz des Verweises nicht. Hatte Herr Witte sich in der Hitze des Kampfes etwas hinreißen lassen, so erschien dies durch die Heftigkeit der Stöcker'schen Angriffe entschuldigt. Die Veröffentlichung des Verweises ohne Vorwissen Witte's fiel damals sehr auf. Bald darauf wurde auch die Beschwerdeschrift Witte's gegen Stöcker und Hegel, wiederum ohne Zuthun Witte's, veröffentlicht, zugleich mit der Andeutung, daß durch Hegel's Verhalten in dieser Angelegenheit seine Stellung gefährdet und wohl nicht mehr lange zu halten sein werde. Als Hegel später wirklich entlassen wurde, dachte man kaum noch an diesen Zusammenhang. Einen viel schärferen Verweis aber als Witte erhielt Stöcker. Dieser Verweis ist nicht in authentischem Wortlaut veröffentlicht worden. Der Veröffentlicher des Verweises gegen Witte muß ein eingeweihter Gesinnungsgenosse Stöcker's gewesen sein; den Verweis gegen Stöcker zu veröffentlichen ist kein Gesinnungsgenosse Witte's in der Lage gewesen, und Herr Stöcker hat sich gehütet, ihn zu veröffentlichen. Aber der Hauptinhalt kam in mehreren gewichtigen Sätzen doch ans Licht. Eine Berliner Lokalkorrespondenz brachte diese Hauptsätze, und der betreffende Artikel der Korrespondenz wurde in der „Voss. Ztg.", der „Berl. Ztg.", der „Nat.-Ztg." und der „Volks-Ztg." gleichzeitig abgedruckt. Alle anderen Blätter haben ihn sodann nachgedruckt. Es wurde darin erstens die noch nicht bekannte bezw. bestrittene Thatsache des Verweises festgestellt, sodann gesagt, daß der Verweis (nicht Rüge, dies ist eine gelindere Form und noch durch den Tadel vom Verweise in der Skala der kirchlichen Zensuren getrennt.) wegen zweier Verfehlungen des Hofpredigers: Wahrheitswidrigkeit in der Ableugnung eines Briefes und Unbrüderlichkeit im öffentlichen Vorgehen gegen Pfarrer Witte ertheilt worden sei. Hinzugefügt wurde, daß im Oberkirchenrath von einer Seite auf Stöckers politische Verdienste in der Bekämpfung der Sozialdemokratie hingewiesen wurde, und daß Stöcker durch diese wirklichen oder angeblichen Verdienste vor einem noch herben Schicksal bewahrt geblieben sei. Dies richtete sich gegen eine von konservativer Seite aufgestellte und auch von liberalen Organen übernommene Behauptung, wonach Herr Stöcker am meisten vom Fürsten Bismarck aus politischen Gründen bekämpft worden sei. Endlich wurde die gerade vorher verbreitete Mittheilung, daß die Akten dem Oberkirchenrathe vom Staatsanwalt abverlangt worden seien, dementirt. Das ist zwar eine etwas knappe Inhaltsangabe, immerhin ist sie in dem, was sie enthält, richtig. Denn nicht nur mußten „Kreuzztg." und „Reichsbote", die publizistischen Stützen des Herrn Stöcker, sie indirekt oder stillschweigend zugeben, sondern es wurde sogar kurz nachher auch formell konstatirt, daß der Bericht aus den Akten geschöpft sei. Die betreffende Lokalkorrespondenz ist, wie wir in Folge der an uns ergangenen Anfrage erkundet haben, eine ganz zuverlässige und bringt solche hochpolitische Mittheilungen selten; wahrscheinlich ist ihr der Artikel von einer eingeweihten Seite zugeschickt worden. Zu dem Bericht können wir nunmehr nach eigenen persönlichen Nachforschungen hinzufügen, daß sich für Stöcker namentlich Herr Kögel eifrig verwandte, und daß diese Verwendung von großem Einfluß auf den Ausfall des oberkirchenräthlichen Urtheils war, das sonst wohl schlimmer aus-

gefallen wäre. Herr Kögel ist, was unseres Wissens bisher noch nicht mitgetheilt wurde, mit Stöcker verschwägert. Trotzdem dutzen sie sich nicht. Was nun weiter die Frage betrifft, welchen Einfluß der damalige oberkirchenräthliche Verweis auf die neuerliche Abstimmung in der Generalsynode gehabt habe, so wollen wir zwar einige uns genau bekannte Aeußerungen nicht wörtlich anführen, aber doch soviel sagen: Es haben mehrere außerhalb der Generalsynode stehende Personen wie z. B. Präsident Barkhausen ihren Freunden in der Synode ihre Ansicht vorgetragen, daß Herr Stöcker nicht hinreichend intakt zur Wählbarkeit sei, und es wurden solche Motive auch von jenen Herren innerhalb der Generalsynode vorgetragen, denen die „Kreuzztg." byzantinische Liebedienerei als Motiv zuschreibt. Wir hatten zur Veröffentlichung zwei Beweggründe: einmal verdienen diejenigen Mitglieder der Generalsynode, die nicht aus Byzantinismus ihr Votum gegen Stöcker abgaben, Schutz gegen eine perfide Verdächtigung, und zum anderen muß einer Darstellung entgegengetreten werden, die Herrn Stöcker zum Typus einer kirchlichen Richtung macht und dadurch die Anhänger dieser Richtung veranlaßt, für Stöcker Partei zu nehmen, während sie nur die Sache und nicht die Person ansehen.

— Seitens der rheinisch-westfälischen Kohlenverkaufsvereinigungen ist, wie erinnerlich, vor kurzer Zeit in Abrede gestellt worden, daß einzelne Zechen, um nur den Kohlenpreis im Inlande halten zu können, den Ueberfluß der Produktion im Auslande, namentlich in Belgien und Frankreich zu niedrigeren Preisen angeboten und abgesetzt hätten. Bei der Berathung des Antrags der Bielefelder Handelskammer wegen Aufhebung der Ausnahmetarife für die Kohlenausfuhr in dem Kölner Bezirkseisenbahnrath hat Bergwerksdirektor Kleine als Anwalt der Kohlenzechen die Thatsache, daß Cokes und Kohlen aus Ausland zu billigeren Preisen verkauft werden, als im Inlande, rückhaltlos zugegeben. Herr Kleine sagte nach dem ausführlichen Bericht der „Köln. Ztg." „Dies ist thatsächlich so. Aber die wenigen Tausend Tonnen Kohlen die noch Belgien hin billiger verkauft sind, spielen gar keine Rolle.(!) Anders aber liegt es mit den Cokesverkäufen nach Frankreich. Unsere Cokeserzeugung ist weit stärker gestiegen, als die Kohlenförderung im Allgemeinen, und wir haben kein Mittel, zu verhindern, daß immer neue Cokesöfen von den Zechen angelegt werden, Trotzdem daß bereits die Hervorbringung von Cokes um 10 Prozent eingeschränkt ist, kann dieselbe im Inlande nicht abgesetzt werden. Wir stehen demnach vor der Frage, ob wir die Erzeugung weiter einschränken oder den Ueberschuß an das Ausland verkaufen wollen. Die weitere Einschränkung würde große Uebelstände nach sich ziehen, da wir die Cokesöfengase zur Kesselheizung benutzen. Wir sind daher zur Ausfuhr gezwungen: wer aber ausführen will, der muß einfach diejenigen Preise annehmen, die im Einfuhrlande gelten." — Daß die Ruhrzechen das Ausland mit billigeren Brennstoffen versorgen, als das Inland, giebt Herr Kleine also zu, wenn er auch die Thatsache verschleiert, daß die deutschen Zechen die ausländischen unterbieten müssen, um mit denselben konkurriren zu können, wie das s. Z. konstatirt worden ist. Er stellt es aber so dar, als ob die Cokes und Kohlen, die unter den Inlandpreisen nach dem Auslande gehen, im Inlande nicht verwendbar seien. Zu billigeren Preisen würden sie auch im Inlande Absatz finden. Wie erheblich die Ausfuhr ist, ergiebt sich aus der Behauptung Kleine's daß nach Aufhebung der Ausnahmetarife bis zu 20 000 Arbeiter entlassen werden müßten und „ein völliger Preissturz" der Kohlen eintreten würde. Die Ausfuhr auch von Kohlen muß demnach eine sehr bedeutende sein.

— Daß der verstorbene Freiherr v. Franckenstein an der Durchbringung des Gesetzes über die Invaliditätsversicherung im Reichstag hauptsächlich die Schuld trägt — unter seiner Führung gaben 13 Zentrumsabgeordnete für das Gesetz den Ausschlag — bringt die „Frankfurter Zeitung" in Erinnerung. Dieselbe berichtet darüber noch Folgendes, was zugleich auf die jetzige Verleugnung des Gesetzes durch den Fürsten Bismarck ein schlagendes Licht wirft: Kurz vor der Entscheidung setzte Freiherr v. Franckenstein im Privatgespräch auseinder, daß ihm, ehrlich gesagt, das Gesetz durchaus nicht gefalle, daß er aber aus politischen Gründen — er war auch Vorsitzender der Kommission — es für richtiger halte, es unter allen Umständen jetzt durchzubringen, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Fürst Bismarck auf dieses Gesetz nun und nimmermehr verzichten werde und weil zu befürchten sei, daß es später in einer schlimmeren und namentlich den Einzelstaaten unerwünschteren Form werde durchgesetzt werden.

— In einer Polemik gegen die „Wes.-Ztg." und einige andere Provinzialblätter charakterisiren die „Hamb. Nachr." ihre Auffassung von der Lage, die zu der Entlassung des Fürsten Bismarck geführt habe, in folgenden Sätzen:

„Auf Grund der gesammten Situation ist Fürst Bismarck von der Unhaltbarkeit seiner Stellung niemals überzeugt gewesen, wohl aber ist er schon vor der Windthorst'schen Unterredung davon überzeugt gewesen, daß der Kaiser entschlossen sei, von seiner Berechtigung, einen anderen Kanzler zu ernennen, Gebrauch zu machen. Man braucht nicht, wie die „Weser-Ztg." es thut, eine gezwungene Deduktion zu Hilfe zu nehmen, um zu begreifen daß diese Ueberzeugung des Fürsten Bismarck mit seiner Abneigung, die Verantwortlichkeit für sein Ausscheiden selbst zu tragen, vollständig verträglich war."

— Die Post- und Telegraphen-Verwaltung hat für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats November vereinnahmt: 152594029 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mehr 6528849 Mk.), die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 39122000 Mk. (mehr 1088000 Mk.).

— Der Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: „Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 28. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 14. Januar 1892 in der Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 13. Januar 1802 in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 14. Januar 1892 in den Morgenstunden von 8 Uhr ab offen liegen wird. In diesem Bureaux werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden."

— Der Deutsche Handwerkertag, welcher am 15. und 16. Februar in Berlin abgehalten werden soll, wird nach Beschlüssen des Zentralausschusses der Innungsverbände, der Deputation des Innungsausschusses zu Berlin und des Vorstandes des Deutschen Handwerkerbundes eine Reihe Fragen erörtern. Am 14. Februar wird im Germania-Bäckerhause eine Vorversammlung stattfinden. Am 15. Februar beginnt dort der Handwerkertag mit der Eröffnung und Begrüßung. Alsdann soll Bericht erstattet werden über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz vom Juni 1891. Die 21 Vertreter des Handwerks, die dieser Konferenz beiwohnten, hatten bisher über die Verhandlungen derselben im Wesentlichen Stillschweigen beobachtet; man hält es aber jetzt für geboten, die Angelegenheit öffentlich zu erörtern. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Befähigungsnachweis. Man will nochmals ganz energisch für den Befähigungsnachweis eintreten. Im Anschluß hieran wird sich der Handwerkertag mit der wünschenswerthen Stellung der Innungen, der Innungsausschüsse und Innungsverbände in der regierungsseitig als demnächst bevorstehend in der Form der „Handwerkerkammer" verheißenen „Organisation des Handwerks" beschäftigen. Hieran soll sich eine Besprechung der sonstigen Reformforderungen des Handwerks und der Ausbildung des Genossenschaftswesens knüpfen. Zur Theilnahme sind nur Vertreter des Handwerks und wirklich selbständige Handwerksmeister berechtigt.

Wilhelmshaven, 28. Dez. Die Nachricht von der schleunigen Entsendung der Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm," Kommandant Kapt. z. S. Boeters, nach dem Auslande findet in der Bestimmung, daß Ausrüstungsgegenstände und Proviant für 6 Monate für das Schiff am 31. d. J. noch in Kiel eintreffen sollen, ihre Bestätigung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Korvette bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats ihre überseeische Reise antreten wird. Es sprechen jedoch verschiedene Gründe dafür, daß nicht Kamerun, sondern Brasilien das Reiseziel der „Prinzeß Wilhelm" sein wird, da die dort zur Zeit herrschenden Unruhen die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes nothwendig erscheinen lassen, das unter dem Befehl des Kontre-Admirals Valois stehende Kreuzergeschwader aber direkt seinen Weg über Kapstadt nach Ostafrika nehmen wird, ohne die ostamerikanische Küste vorher zu berühren, wie ursprünglich aus der offiziellen Bekanntmachung der Poststation Montevideo für die Schiffe des Kreuzergeschwaders zu schließen war. Die „Prinzeß Wilhelm" befindet sich bereits längere Zeit in Reparatur, aus welchem Grunde das Schiff auch nicht dem Uebungsgeschwader, zu dem es gehört, auf dessen Reise nach Schottland und Norwegen im Oktober folgte. Die „Prinzeß Wilhelm" ist die neueste deckgepanzerte Kreuzerkorvette von 4400 Tonnen, 8000 Pferdekräften, 14 Geschützen und 355 Mann Besatzung.

Siegen, 28. Dez. Die Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger unserer Stadt betreffend, hat Bürgermeister Delius in seiner Anrede beim Exkanzler gesagt, diese Ernennung habe in der Siegener Bürgerschaft „allseitige Zustimmung gefunden". Demgegenüber erklärt das „Siegener Volksblatt" in düren Worten: nur ein kleiner Bruchtheil steht auf Seiten der Verherrlicher Bismarcks und in Siegen ist nur ein Dritttheil der Bevölkerung mit der Ehrenbürgerschaft einverstanden.

München, 26. Dez. Der Ausschuß des bayrischen altkatholischen Landesvereins hat in Erldeigung des ihm von der außerordentlichen Generalversammlung ertheilten Auftrags eine neue Erklärung an das königliche Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, und auf den Grund eingehender Erwägung der Sachlage unterm 16. d. Mts die Beschwerde über Verletzung konstitutioneller Rechte an die Kammer der Abgeordneten eingereicht. Es handelt sich bekanntlich um die Frage, ob die altkatholischen Geistlicheu die Insignien der römisch-katholischen Geistlichkeit anlegen dürfen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Dez. [Originalbericht der „Posener Zeitung".] In hiesigen eingeweihten Kreisen erhält sich das Gerücht, daß der am Berliner Hofe accreditirte derzeitige russische Botschafter Graf Schuwalow in nahe bevorstehender Zeit seiner Abberufung entgegensehe, um den Generalgouverneurposten in Moskau zu übernehmen, da Großfürst Sergius auf seiner Enthebung von genanntem Posten bestehe. Es verlautet schon seit geraumer Zeit, daß der Großfürst keine besondere Sympathie für Moskau hege. Graf Schuwalow, eine der beliebtesten Persönlichkeiten des Hofes, soll nun für diesen Posten ausersehen sein.

Aus Abessinien meldet, wie ich von unterrichteter Seite erfahre, der an der Spitze einer russischen Expedition stehende Lieutenant Maschkow, daß der Negus im Begriff stehe, eine außerordentliche Gesandtschaft nach Petersburg und Paris abzusenden, um dem Zaren und Präsidenten Carnot seinen höchsten Orden und reiche Geschenke zu überbringen. Die großen Sympathien, die der Herrscher von Abessinien für Rußland und das ihm befreundete Frankreich hegt, dürften vielleicht bekannt sein.

In der hiesigen russischen Presse, wie im Publikum wird die gerade in jetziger Zeit erfolgte Abberufung des derzeitigen Gouverneurs von Ssamara, Generallieutenants Kossitsch und seine Ernennung zum Kommandeur des IV. Armeekorps lebhaft erörtert. Kossitsch, eine in ganz Rußland ebenso populäre als beliebte Persönlichkeit, gilt nämlich für einen der tüchtigsten Administratoren unter allen Gouvernementschefs und war derjenige, der die allgemeine Aufmerksamkeit zuerst auf die prekäre Lage der vom Nothstande betroffenen

---

Kleines Feuilleton.

* **Aus dem Leben des Kaisers Dom Pedro** wird den „Münch. N. Nachr." geschrieben: „Es war bei Gelegenheit der zweiten Reise des brasilischen Monarchen durch Europa, daß ich Dom Pedro zu Bonn, wo ich mich im Sommer 1876 als Student aufhielt, zu Gesichte bekam. Das physikalische Kolleg bei dem nun auch verstorbenen Professor R. Clausius, dem Mitbegründer der mechanischen Wärmetheorie, sollte eben beginnen, als unter den Letztankommenden ein alter Herr von würdigem Aeußern und liebenswürdigen Mienen eintrat und sich zu uns setzte. Er folgte dem Vortrag mit Aufmerksamkeit, offenbar war ihm der Gegenstand geläufig. Erst nachher erfuhren wir, daß ein Kaiser neben uns verweilt habe. Dom Pedro war ein Frühaufsteher; Morgens bei gutem Wetter unternahm er schon um 5 Uhr Ausflüge nach den bewaldeten Hügeln der Umgegend, und wer zwischen 6 und 7 Uhr sich auf den Weg ins Kolleg begab, oder seinen Kater spazieren führte, traf den Kaiser oft schon auf dem Rückwege, vielleicht zum Frühstück, vielleicht im Begriff, einem der „stars" unter den ungekrönten Kollegen einen gelehrten Besuch abzustatten. Eines Tages war die Vorlesung des Professors Aug. Kekulé beinahe zur Hälfte vorüber, als, zum allgemeinen Erstaunen, sich die Thür öffnete und der Kaiser, gefolgt von einem Schwarm „fescher Brasilianer", in den Zuhörerraum hinabstieg, um so gut es ging, auf einer der Bänke Platz zu nehmen. Der Zufall fügte es, daß der Vortragende grade bis zu einer Reihe seltener organischer Säuren gelangt war und seine Aufzählung mit Nennung der Brassyl-Säure beschloß. Der Name klang so verzweifelt „Brasilien" ähnlich, daß eine ganze Anzahl Hörer sich dem ahnungslosen Dom Pedro zukehrten, wie es schien, um den Gesichtsausdruck des Kaisers zu beobachten — vielleicht vermutheten sie eine Art von Huldigung darin, wer weiß? Nachdem der Kaiser eine Viertelstunde zugehört, stieg er mit seiner Gefolgschaft in den Saal hinab und verabschiedete sich von Professor Kekulé, ihm herzlich mit beiden Händen die Rechte schüttelnd. Noch einmal war es mir beschieden, Dom Pedro zu sehen, am Tage seines Abschiedes von der rheinischen Musenstadt. Er kam in seinem eiligen, etwas trippelnden Gange durch die Kolonnaden der Universität, vor der sein Wagen auf ihn wartete; hinter ihm, mit gewichtigerm Schritte, sein ihn begleitender Premierminister, ein untersetzter Mann, schwarz von Haaren, Bart und Augen, mit dunklem Teint und schwarzem Anzuge, etwas finster unter seinen dichten Brauen blickend. So konnte es nicht fehlen, daß die von einem spaßhaften Kölner halblaut ausgesprochene These: „Dat es dä Scharfrichter" bei dem zahlreich am Eingange stehenden süßen Pöbel leicht Glauben fand. Vielleicht gedachte man des Schahs von Persien, denn alles wich mit so großer Bereitwilligkeit und Scheu vor dem schwarzen Herrn zurück, als trüge er ein Etui mit Block und Beil in der Tasche, und der Stadtpolizist brauchte nicht für Ordnung und Sitte weiter zu sorgen, sondern konnte in Ruhe seine imponirende Frontstellung annehmen. Mit freundlichem Gruße seinen Wagen besteigend, verabschiedete sich der Kaiser, bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterlassend durch den gütigen milden Zug seines Antlitzes."

---

* **Zur Frauenbewegung in Nordamerika** schreibt Frau Livermore, eine bekannte Vorkämpferin für die Emanzipation der Frauen, in der „North Amerikan Review:" „Die Frauenbewegung datirt bis zum Unabhängigkeitskriege zurück. Damals wollte auch das zarte Geschlecht an dem großen Werke sich betheiligen und die kämpfenden Brüder unterstützen. So schlossen sich 200,000 Frauen in etwa 10,000 Vereinen zusammen, ein großer Erfolg, der dazu beigetragen hat, die Frau zu lehren, sich an den Bestrebungen und Arbeiten der Männer zu betheiligen. Bald lernten sie selbst, öffentliche Angelegenheiten zu leiten und in Versammlungen den Vorsitz sogar dann zu führen, wenn die Zuhörerschaft aus Männern bestand. Sie lernten ferner, Gesetzentwürfe zu formuliren, als Sekretäre zu fungiren und Komites zu bilden. Kurzum, sie entwickelten schließlich derartige Fähigkeiten, daß die Männer nicht mehr achtlos daran vorübergehen konnten. Inzwischen trug die an sich schon große Neigung der Frauen, sich zu verbinden, immer schönere Früchte, und heute umfaßt beispielsweise die „Christliche Temperenz-Union 200.000 erwachsene weibliche Mitglieder und 130,000 kleine Mädchen. Es giebt dieser Verein drei verschiedene, wöchentlich erscheinende Zeitungen heraus, die jede in einer Auflage von 90,000 Exemplaren das aufgewendete Kapital mit sechs Prozent verzinsen. Eine andere Vereinigung. „Die Frauengenossenschaft," besitzt in Chicago ein dreizehnstöckiges Haus, das 5 Millionen Mark gekostet hat und sich jährlich mit 300,000 Mark rentirt. Die Frauengenossenschaft von Illinois, deren Motto lautet: „Rechtlichkeit gegen die Frauen und Gerechtigkeit für die Kinder!" ist so einflußreich, daß sie die Ernennung von fünf weiblichen Fabrikinspektoren durchzusetzen wußte. Ebenso zählt der höhere Schulrath des Staates Illinois zwei Damen zu seinen Mitgliedern, und von den 25 Schulinspektoren sind 13 weiblichen Geschlechts. Dieselbe Genossenschaft wußte es bei der Legislative auch durchzusetzen, daß Kinder nur 8 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Wie in Illinois haben die Frauen von Massachusets die weiblichen Fabrikinspektoren und die — weiblichen Polizisten durchgesetzt, ältere Damen, die jedem Polizeiposten beigegeben sind. Wenn heute in den Schulen Bostons kein Buch mehr mit ausgesprochen katholischer Tendenz geduldet wird, und wenn die sanitären und hygienischen Verhältnisse Newyorks bedeutend besser geworden sind, so find dies Errungenschaften, die den von den Frauenvereinen betriebenen Agitationen zu danken sind. Diese Agitationen haben es auch dahin gebracht, so schließt Frau Livermore ihre interessanten Ausführungen, daß 23 Staaten der Frau das Recht zuerkannt haben, an den Wahlen für die Schule sich zu betheiligen, drei Staaten erlauben der Frau, bei der Ertheilung der Schankkonzesion mitzusprechen. Für die Munizipalwahlen hat ihnen Kansas das Stimmrecht gegeben und Wyoming endlich hat der Frau außer dem Stimmrecht die volle politische Gleichstellung mit dem Manne verliehen. Und so kann es denn nur noch eine Frage der Zeit sein, daß nach dem vom Staate Wyoming gegebenen Beispiele überall in der großen Republik die Frau die völlige politische und soziale Gleichstellung mit dem Manne genießt."

---

† **Durch den Brand des Justizpalastes** wurden die Pariser Standesregister vernichtet, welche, nach Schätzungen, acht Millionen Eintragungen enthielten. Kaum 33 000 davon wurden gerettet. Es wurde sofort mit der Wiederherstellung begonnen, wobei die Kirchenbücher und Aufzeichnungen der Familien- und sonstige persönliche Ausweise als Unterlage dienten. Am 30. September dieses Jahres waren 2 050 045 Eintragungen auf Grund der Kirchenbücher und 2 523 336 auf anderweitiger Grundlage wiederhergestellt. Bis 1902 hofft man den Rest zu bewältigen, wodurch die Kosten auf 5 Mill. gestiegen sein werden. Viele Damen haben diese Neuherstellung zur eigenen Verjüngung zu benutzen versucht. Sie brachten Taufscheine und sonstige Papiere, an denen die eine oder andere der mißliebigen Ziffern ausgekratzt, verändert worden war. Die Beamten waren so galant, keine dieser Damen wegen Fälschung vor Gericht zu bringen, aber sie sorgten dafür, daß die richtige Jahreszahl in das neue Register eingetragen wurde. Auch sind verkohlte Register in sinnreicher Weise abgeschrieben worden. Ein Beamter hatte sie aus dem Brandschutt gerettet. Die Gelehrten kamen, sie zu besichtigen, und versprachen ein Mittel zu ihrer Benutzung zu finden. Der Beamte kam ihnen jedoch zuvor. Er schnitt den Rücken des Bandes ab und hatte nun die durch den Brand in eine dichte Kohlenmasse verwandelten Blätter vor sich. Er tauchte diesen Klumpen ins Wasser und trocknete ihn dann am Ofen. Das Wasser löste bei der Verdunstung die einzelnen Blätter von einander ab. Diese konnten nun, freilich mit ungemeiner Vorsicht, nacheinander abgehoben und abgeschrieben werden. Aus solchen verkohlten Bänden wurden 52 823 Eintragungen abgeschrieben und mit dem Vermerk versehen: „Von der verkohlten Urschrift abgeschrieben."

Bevölkerung lenkte und aus eigener Initiative und in seinem Namen in allen Zeitungen und Journalen zur Unterstützung der Nothleidenden aufforderte. Dieser sein Aufruf erschien unter dem ebenso lakonischen als die Situation kennzeichnenden Titel: „Was ist und was uns noth thut." Ob militärische Rücksichten allein maßgebend gewesen sind für die Abberufung dieses thatkräftigen und energischen Gouvernementschefs, entzieht sich der Beurtheilung.

Ein recht pikantes Renkontre, das in der letzten außerordentlichen Sitzung des besonderen Regierungs-Komites für öffentliche Arbeiten zwischen dem Minister des Innern Durnowo und dem Finanzminister von Wischnegradski stattgefunden, wird in vertrauten Kreisen lebhaft kommentirt. Minister Durnowo war nämlich aufgefordert worden, sich über einige die gegenwärtige Nothlage betreffenden Fragen zu äußern. War nun der genannte Staatsmann darauf nicht vorbereitet oder nicht genügend informirt, kurz, er soll nicht in der Lage gewesen sein, die erwünschte Auskunft zu ertheilen. Wischnegradski glaubte sich ob dieses Umstandes die etwas stark ironische Bemerkung nicht versagen zu können: „Euer Excellenz scheinen so stark mit der Judenfrage beschäftigt (dieselbe steht bekanntlich noch immer ihrer Lösung entgegen. — D. R.), daß Sie wahrscheinlich keine Zeit für die Nothstandsfrage zu finden vermögen." Was Staatssekretär Durnowo darauf geantwortet, vermochte ich nicht in Erfahrung zu bringen.

* Der „Petite Presse Parisienne" wird aus Petersburg gemeldet, daß kurz nach der Abfahrt des Zaren und des Zarewitsch von Gatschina nach Petersburg zum Besuch der französischen Gemäldeausstellung plötzlich der Fußboden des Perrons der kaiserlichen Abfahrtshalle eingestürzt sei. Vier Personen seien darunter begraben und todt hervorgeholt worden.

Aus Moskau wird die Nachricht, daß der jüngst erst ernannte Generalgouverneur, Großfürst Sergei, ein Bruder des Zaren, öffentlich ausgezischt worden sei, bestätigt. Der Großfürst, welcher namentlich in den mittleren Gesellschaftsklassen sehr unbeliebt sei, habe befohlen, daß die Pferderennen nicht früher beginnen dürften, als bis er eingetroffen sei. Gleich das erste Mal sei er anderthalb Stunden nach der für den Anfang der Rennen festgesetzten Zeit angelangt und da habe das Publikum gezischt, was einen großen Eindruck in Moskau gemacht habe.

* Es bestätigt sich, daß in Rußland drei nihilistische Druckereien entdeckt worden sind, und zwar die erste Anfang Dezember in Petersburg, wie es heißt, auf der Insel Wassiljewo, die zweite in Moskau und vor zehn Tagen die dritte. Proklamationen, die Mitte Dezember in Charkow vorgefunden wurden, gestatten den Schluß, daß verschiedene nihilistische Parteien an der Arbeit sind. Die Partei in Petersburg ist wie üblich anarchistisch, die in Moskau ist ebenfalls gewaltthätig und richtet sich an die Nation, verlangt aber nur die Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbild Europas, unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten, die in Charkow ruft die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit auf. Ueber die Verhaftungen liegt nichts Zuverlässiges vor, es wird jedoch angenommen, daß in Petersburg 60, in Moskau 40, darunter 16 Frauen, theilweise den höheren Ständen angehörige Personen, aber nur wenige Studenten, festgenommen worden sind.

* Jeder Tag bringt Belege über den stets wachsenden Nothstand in Rußland, aber auch solche über die elende Wirthschaft der Beamten und der örtlichen Semstwo's bei Vertheilung der Unterstützungen. So geht der „Voss. Z." folgende Nachricht zu:

Krakau, 29. Dez. Der „Czas" berichtet aus Petersburg: Der russische Geheimrath Zwegintschew bereiste im Auftrage des Ministeriums des Innern die nothleidenden Gouvernements und stellte in seinem Berichte nebst der jammervollen Lage der Bevölkerung fest, daß arge Mißbräuche und Unterschleife seitens der Regierungsorgane bei der Vertheilung von Getreide und Brot an die hungernde Bevölkerung vorkommen.

Italien.

* Der römische Korrespondent des „Standard" hat sich bemüht, der kürzlich in der französischen Kammer gefallenen Aeußerung, daß Pius IX. s. Z. als junger Soldat in Südamerika Freimaurer geworden sei, auf den Grund zu kommen, und er veröffentlich als das Resultat seiner Erhebungen „aus unanfechtbaren Quellen" die nachstehenden Thatsachen: „Als Monsignor Mattai (später Pius IX.) etwa um das Jahr 1839 apostolischer Delegat in den südamerikanischen Republiken war, wurde er mit zahlreichen Freimaurern bekannt und befreundet. Es ist den meisten Lesern wohl zweifellos bewußt, daß die Freimaurerei keineswegs in allen Ländern und unter allen Regierungen die gleiche ist. Zu jener Zeit und in jenen Gegenden wenigstens wurden sie wegen der Ziele, die sie verfolgten, von der Kirche nicht verdammt, und es gab in Brasilien bis zum Jahre 1874 Priester, die den Freimaurerlogen angehörten. Erst nach jener Periode entschied die Kirche, daß die Freimaurerei an und für sich zu verwerfen sei, und bedrohte alle Katholiken, die dem Geheimbunde beitreten wollten, mit der Exkommunikation. Pius IX. unterhielt, wie aus dem Angeführten erhellt, in Südamerika freundschaftliche Beziehungen zu den Freimaurern, als diese noch nicht geächtet waren, und er empfing bei seiner Abberufung aus Chile von der dortigen Loge ein Diplom als Ehrenmitglied oder Ehrenbruder, wenn diese Bezeichnung zulässig wäre. Pius IX. trat der Loge jedoch weder bei, noch wurde er damals oder je in die Geheimnisse des Ordens eingeweiht. Er war also in der wirklichen Bedeutung des Wortes nie Freimaurer.

Bulgarien.

* **Sofia,** 28. Dez. Unter den von der Sobranje genehmigten Gesetzen befindet sich das Organisationsgesetz für die Armeereserve. Die Cadres der Reserve werden am 1. Januar gebildet, und zwar im Verhältniß von drei Kompagnieen für jedes der 24 neuen Reserve-Regimenter. Das stehende Heer wird in der Folge eingetheilt in 6 Divisionen Infanterie, eine Division Kavallerie und eine Brigade Ingenieurtruppen.

Mexiko.

* **Mexiko,** 29. Dez. Der Gouverneur der Provinz Durando meldet, daß eine Hungersnoth ausgebrochen sei und die Einwohner Hungers stürben. Der Gouverneur verlangte die Zusendung von Hilfstruppen zur Unterdrückung des überhand nehmenden Räuberunwesens. Hungernde Banden durchzögen plündernd die Provinz.

Chile.

* Der neue Präsident von Chile, Jorge Montt, ist am zweiten Weihnachtsfeiertage feierlichst in sein Amt eingeführt worden. In den Straßen der Hauptstadt Santiago hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge angesammelt, um den Präsidenten auf seinem Wege nach der Kongreßhalle zu begrüßen. Der Eidesleistung des Präsidenten wohnten alle auswärtigen Gesandten, mit Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika, des von der chilenischen Bevölkerung gehaßten Mr. Egan, bei. An die Feier in der Kongreßhalle schloß sich eine kirchliche Einsegnung in der Kathedrale. Der Tag verlief sowohl in Santiago wie in Valparaiso ohne jegliche Störung; die Haltung der Bevölkerung bewies, daß große Hoffnungen auf die Verwaltung Montt's gesetzt werden. Volle Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurtheilter soll beschlossen, General Velosquez und mehrere andere Personen unter dem Verdachte einer Verschwörung verhaftet worden sein. Die Anhänger des todten Balmaceda sind, wie es scheint, in der That noch ziemlich rührig; wenigstens schiebt man ihnen die Entgleisung eines Eisenbahnzugs unter, der eine Anzahl von Flottenoffizieren zur Theilnahme an den Festlichkeiten nach der Hauptstadt beförderte.

China.

* Eine längere Betrachtung in der „Times" kommt zu dem Schlusse, daß die hauptsächlichste Gefahr für die Fremden in China die Klasse der Kandidaten für den Civildienst des Reichs bilde. Wo etwas gegen die Fremden geschehe, hätten die „literati" ihre Hand mit im Spiele. Jahr bei Jahr, so wird dann weiter ausgeführt, strömen in einzelnen Hauptstädten Tausende und Zehntausende von Kandidaten zusammen. So sammelten sich im letzten September 15000 solcher Leute in Mutschang, um einen höheren Grad zu erwerben. Es wurde bei der Prüfung ein Glanz und Pomp entfaltet, wie er höchstens etwa mit einer Papstwahl verbunden zu sein pflegt. Zur Ausstattung der Examenshalle gehören aber auch nicht nur Särge für Kandidaten, welche etwa der Anstrengung erliegen sollten, sondern auch ein Schwert zur schleunigen Enthauptung etwaiger Widerspänstiger und Mißachter des geltenden Ceremoniells. Unglücklicherweise kann von den Kandidaten nur der kleinste Theil Anstellung finden, die weit überwiegende Mehrzahl bleibt oft geradezu dem Hunger preisgegeben, und sie bilden den stehenden Kern des revolutionären Elements, das allen europäisch gearteten Aenderungen trotzig widerstrebt, da sie von denselben ein Eindringen europäischer Beamten, durch welche die Zahl der nicht im Staatsdienste verwendeten Einheimischen noch vergrößert werden würde, befürchten. Sie sind Revolutionäre, aber im chinesischen Sinne des Wortes; sie wollen keine Aenderung des Systems, sondern ihren Theil an der Ausbeutung des Staats so wie er ist.

Lokales.

Posen, den 30. Dezember.

br. **Vom Stadttheater.** Die Wiederholung der am zweiten Weihnachtsfeiertage hier zum ersten Male vor ausverkauftem Hause gegebenen Novität des Wallner-Theaters in Berlin „Der stille Associé", Schwank in 4 Akten von Karl Laufs und Wilhelm Jacoby, hat gestern Abend bei nur mäßigem Besuche stattgefunden. Der durch drastische Situationen und komische Handlung sich auszeichnende Schwank, welcher bei dem Feiertagspublikum einen durchschlagenden Erfolg erzielt hatte, erfreute sich auch gestern einer höchst beifälligen Aufnahme. Ohne auf den Inhalt des lustigen Schwanks näher einzugehen, wollen wir nur hervorheben, daß die Handlung, deren Fäden anfangs sehr verwirrt durcheinander laufen, sich am Schluß sehr geschickt entwickelt und mit zwei Verlobungen ein allseitig befriedigendes Ende nimmt. Die Darstellung ging sehr flott von Statten und das Publikum amüsirte sich vortrefflich. In erster Reihe standen natürlich Herr Bollmann durch seine drollige unverwüstliche Komik, Herr Textor durch seine derb aufgetragene Leistung als Bureaudiener Engel, sowie Herr Kammsetzer als sächselnder Kommis. Vortrefflich war die Charge des Herrn Schaumburg als gichtbrüchiger Graf mit dem „sonst so ausgezeichneten Gedächtniß". Fräulein Steffen war als Berliner Köchin unübertrefflich und erntete reichen Beifall, auch Fräulein Paulmann spielte mit gewohnter Lebendigkeit und alle anderen Mitwirkenden waren an ihrem Platze, so daß der Gesammterfolg ein durchweg günstiger gewesen ist.

br. **Für die Invaliditäts- und Altersversicherung** findet, wie wir im Interesse aller Betheiligten nochmals hervorheben, der Umtausch der Quittungskarten in den Monaten Januar und Februar bei den hiesigen Polizeirevieren statt und zwar nur in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr. Während dieser beiden Monate sind alle sonstigen Anträge, soweit irgend angängig, in den Vormittagsstunden anzubringen. Bei dem Umtausch der Quittungskarten sind die etwaigen Bescheinigungen über seit dem 1. Januar 1891 stattgefundenen Krankheiten und militärische Dienstleistungen mit vorzulegen.

br. **Zum bevorstehenden Vierteljahrswechsel** am 1. Januar 1892 machen wir alle Betheiligten darauf aufmerksam, daß der Wohnungswechsel und der Umzug des Gesindes nach den Vorschriften des Gesetzes vom 30. Juni 1834 bezw. des § 42 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 am Sonnabend, den 2. Januar 1892, stattfinden muß.

d. **In die Deputation,**, welche den Erzbischof v. Stablewski bei der Konsekration in Gnesen begrüßen, und denselben alsdann auf dem hiesigen Bahnhofe empfangen wird, sind, wie der „Kuryer Pozn." gegenüber der von der „Schles. Volksztg." gebrachten Nachricht mittheilt, auch drei deutsche Katholiken gewählt worden, darunter die Herren Gymnasialdirektor Dr. Meinertz und Landgerichtsdirektor Weizenmiller hierselbst. — Heute ist eine aus 18 Mitgliedern bestehende Deputation von hier nach Wreschen abgereist, um dem Erzbischof ihren Dank für seine 16jährige Thätigkeit als Landtags-Abgeordneter abzustatten, und demselben in Anerkennung seiner Verdienste eine Adresse und als Ehrengeschenk der Diözesanen eine bischöfliches Kreuz nebst Kette und Ring einzuhändigen.

d. **Ueber Mangel an katholischen Lehrern** in der Provinz Posen wird in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." aus Schroda geklagt und dabei mitgetheilt: Dieser Mangel sei so groß, daß in manchen Schulen und Klassen die katholischen Kinder wöchentlich nur einige Unterrichtsstunden erhalten können; so z. B. seien an der 7klassigen Schule zu Kostrzyn nur 3 Lehrer, so daß die Schulkinder in der untersten Klasse wöchentlich nur 8 Unterrichtsstunden erhalten können; in Sarbinowo werden die Schulkinder nur zweimal wöchentlich unterrichtet. Der Korrespondent meint: Dieser Mangel an katholischen Lehrern in der Provinz Posen sei eine der von der Schulbehörde nicht vorhergesehenen Folgen der „Schulreformen", welche hier nach der Initiative des Fürsten Bismarck eingeführt worden seien. Es sei endlich nöthig, zu den von der zivilisirten Welt angenommenen pädagogischen Grundsätzen wieder zurückzukehren, welche als erste Bedingung geistiger Nahrung die Ertheilung des Unterrichts an die Schuljugend in verständlicher, d. h. in der Muttersprache, hinstellen. Wenn dies erfolge, dann werde es wieder hinlänglich genug nicht nur Schulinspektoren, sondern auch Lehrer geben.

d. **Die sozialistische Agitation unter den polnischen Arbeitern** will keine rechten Fortschritte machen, was wohl hauptsächlich dem Gegenwirken der polnisch-katholischen Arbeitervereine zuzuschreiben ist; der polnisch-sozialistische Verein in Berlin ist ohne Bedeutung und Einfluß, und ebenso ist, wie der „Orendownik" mittheilt, der polnisch-sozialistische Verein in Posen hauptsächlich durch die vereinigten polnischen Schuhmacher aus einander gesprengt; auch in Danzig wird vergeblich die sozialistische Agitation unter den dortigen polnischen Arbeitern versucht.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wird am 3. k. Mts. zum 24. Mal seit Anfang vorigen Winters das historische Bild: „Kosciuszko bei Raclawice" von Lasot aufgeführt.

br. **In Jersitz** hat sich auf Anregung des Herrn Gemeindevorstehers Frydrychowicz unter dem Vorsitz der Herren Dekan Wolński, Pastor Büchner und Kreisschulinspektor Schulrath Schwalbe ein Verein, wie er hier in der Stadt bereits seit einer Reihe von Jahren besteht, gebildet, welcher beabsichtigt, den armen Schulkindern der Gemeinde während der Wintermonate ein warmes Frühstück zu verabfolgen. In den Vorstand dieses jungen, so anerkennenswerthe Zwecke verfolgenden Vereins sind 11 Herren gewählt worden und es wurde beschlossen, vom Dienstag, den 5. Januar k. J. ab täglich um 7½ Uhr Morgens an 100 arme Kinder warme Suppe und Brot zu verabreichen. Die Küche wird in der dortigen Volksschule eingerichtet und soll die Leitung den daselbst ansässigen Grauen Schwestern übertragen werden, während die Aufsicht von den Vorstandsmitgliedern übernommen worden soll. Die Kosten, welche die Zubereitung des Frühstücks erfordert, sollen durch Beiträge der Bewohner von Jersitz aufgebracht werden, und wird die Gemeindekasse den nöthigen Zuschuß gewähren. Zum Rendanten des Vereins ist Herr Dr. Wildt, Apothekenbesitzer in Jersitz, gewählt worden, welcher zur Entgegennahme von Beiträgen für die Zwecke des Vereins, mögen dieselben auch noch so klein sein, zu jeder Zeit sehr gern bereit sein wird.

br. **Auf bis jetzt unerklärliche Weise** ist am Montag Abend einem hiesigen Buchhalter ein ziemlich werthvolles Zigaretten-Etui abhanden gekommen. Derselbe saß mit mehreren anderen bekannten Herren in einem hiesigen größeren Lokale an einem Tische, auf welchen er, nachdem er das Etui aus der Tasche herausgenommen und seinen Bekannten Zigaretten angeboten hatte, dasselbe hinlegte. Als die Herren nach längerer Zeit aufgebrochen waren, vermißte jener Buchhalter, bereits vor der Thüre des Restaurants sich befindend, sein Etui. Sogleich in das Lokal zurückgekehrt, fand er dasselbe, obwohl es die an den benachbarten Tischen sitzenden Herren noch vor kurzen hatten liegen sehen, nicht mehr dort, auch der Kellner, welcher daselbst bedient hatte, wollte sich des Etuis nicht mehr entsinnen können. Eine bei diesem Kellner vorgenommene Leibesuntersuchung hat auch kein weiteres Resultat ergeben. Das silberne Zigaretten-Etui war innen vergoldet, hatte ein goldenes Monogramm mit den Buchstaben „J. O." und besaß einen ungefähren Werth von 25 bis 30 Mark.

br. **Ruhestörung und Widerstand.** Ein hiesiger Maurer störte gestern Mittag um 12 Uhr durch sein ungebührliches Benehmen und lautes Betragen auf dem Flur des hiesigen Landgerichtsgebäudes in der Wilhelmstraße die Verhandlungen der daselbst gerade stattfindenden Schöffengerichtssitzungen. Der Aufforderung, sich aus dem Gebäude zu entfernen, leistete er keine Folge, so daß er mit Gewalt entfernt werden mußte, wobei er dem ihn verhaftenden Schutzmann sich widersetzte und sich sogar an dem Beamten thätlich vergriff. Der gewaltthätige Mensch wird sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

br. **Diebstähle.** Einem auswärtigen Kaufmann, welcher sich gestern geschäftlich in einer hiesigen Drogenhandlung in der Friedrichstraße befand, ist seine Pelzmütze im Werthe von 15 M., welche er dort auf den Ladentisch niedergelegt hatte, gestohlen worden. Der Verdacht hat sich auf einen Arbeiter, welcher sich außer dem Bestohlenen nur noch allein im Laden befand und sich vorher entfernt hatte, nothwendiger Weise lenken müssen, doch fehlt leider jeder Anhalt über seine Persönlichkeit. — Einem Kaufmann in der St. Martinstraße ist vom unverschlossenen Hausflur eine Kiste, etwa 200 Packet Schwefelhölzer enthaltend, gestohlen worden.

br. **Eine Schlägerei** hat gestern Abend gegen 10 Uhr zwischen mehreren Arbeitern auf dem Alten Markte stattgefunden, welche mit der Verhaftung der Haupträdelsführer endete.

Telegraphische Nachrichten.

London, 30. Dez. Wie der „Daily-Telegraph" meldet, ist ein Vermittelungsvorschlag in der Lösung der Angelegenheit Chadourne gemacht. Bulgarien soll das Ausweisungsdekret zurücknehmen unter der Bedingung, daß Chadourne nicht zurückkehre und das Personal des französischen Konsulats in Sofia verändert werde. Weitere Zugeständnisse sind unwahrscheinlich, die Pforte ist nicht geneigt, eine Pression auszuüben, welche künftig die Ausweisung der Ausländer durch die Türkei selbst erschweren würde.

Berlin, 30. Dez. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Nach der „Times" sollen am Sonnabend die Konferenzen begonnen haben zwischen Rußland und Deutschland behufs Ausdehnung der Zollermäßigungen auf russische Einfuhr.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Fürsorge der Hohenzollern für ihr Land und Volk. Ergänzungen zum Volksschullesebuche. Zugleich ein Hilfsbüchlein für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte (Düsseldorf 1891, Druck und Verlag von L. Schwann). Preis geheftet 30 Pfg. — Das vorliegende Büchlein ist als Anhang zu jedem Lesebuche wie für den Geschichtsunterricht in der Volksschule um so mehr zu empfehlen, als es in einfacher übersichtlicher Weise alles zusammenstellt, was die Ergänzungen positiv bieten und in einer Sprache abgefaßt ist, welche den Schülern unmittelbar geboten werden kann.

* Unter dem Titel „Führer durch die neue Landgemeindeordnung" erschien soeben im Verlage der Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder eine verdienstvolle Arbeit des Herrn Regierungs-Assessors von Saucken, worin derselbe in leicht verständlicher Weise den Gemeindevorstehern und Gemeindemitgliedern auseinandersetzt, vor welch wichtige Fragen sie in nächster Zeit gestellt werden. Die Schrift wird sicher in ländlichen Kreisen schnelle Verbreitung finden, um so mehr, als der billige Preis von 50 Pfg., bei bester Ausstattung, die Anschaffung erleichtert.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Philippine** mit Herrn **Max Wolff** aus Wreschen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 18315

Neumark Westpr., im Dezember 1891.

Salomon Henschke und Frau.

Heute früh 3 Uhr starb unser heißgeliebtes und gutes Kind 18332

Elise Kleinert

im zarten Alter von 3 Jahren, 8 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern H. Kleinert und Frau.
Posen, den 29. Dez. 1891.
Die Beerdigung findet am 31. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus statt.

Heute Morgen verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere theure und unvergeßliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Johanna Kaphan,

im Alter von 99 Jahren. Wer die Verblichene gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M., Nachm. 2 Uhr statt.
Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dieses tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend an

Gabriel Kaphan.
Miloslaw, d. 30. Dez. 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara v. Bernhardi mit Herrn Otto Hartmann in Königsberg. Frl. Johanna Seibert in Wetzlar mit Herrn Eugen von Scheven in Langenberg. Frl. Clara Mitzlaff in Danzig mit Gerichtsassessor Lt. der Ref. Franz Künzer in Merseburg. Frl. Amalie Oswald in Koblenz mit Kgl. Reg.-Baumeister Dominikus Hancke in Filehne.

Verehelicht. Lt. Victor von der Oelsnitz in Schweidnitz mit Frl. Anni Conrad in Breslau. Dr. phil. Georg Gürich mit Frl. Margarethe Quenstedt in Breslau. Herr Alfons Goedecke mit Frl. Georgia v. Kleist in London.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Wiedner in Diedenhofen. Hrn. Bauinsp. Kemlein in Leipzig. Hrn. kais. deutschen Konsul Dr. Kürwitz in Amsterdam. Hrn. Paul Kukenburg in Berlin.
Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieut. v. Diemar in Goslar. Hrn. Frhrn. Woltersdorf v. Schrabisch in Gotha. Hrn. Amtsrichter Günther in Herrnstadt. Herrn Rechtsanwalt Dr. Ruland in Colmar. Hrn. Albert Tramp in Berlin.

Gestorben: Hr. Prof. Dr. Paul Anton de Lagarde (Göttingen). Hr. René de Bois-Chevalier (Düsseldorf). Hr. Dr. med. Jacobus van der Mandele (Scheveningen). Hr. Wielebald von Michaelis (Angerburg). Hr. Gutsbesitzer Rudolf Kieling (Mettkeim). Hr. Ober-Stabs-Auditeur, Ritter 2c. Joh. Poellmann (München). Hr. Kgl. Reg.-Bauführer Gustav Junge (Hildesheim). Hr. Hofbuchdrucker Ph. L. Schlüter (Hannover). Hr. Major a. D. Rudolf Goette (Göttingen). Hr. Amtsgerichtsrath Walther Schadt (Heinsberg). Hr. Stadtverordneter, Ehrenbürger K. Schur (Groß-Wartenberg). Frau Leonore von Pantz (Wien). Frau Apollonia Edle von Prosky (Wien). Frau Kommissionsrath Pauline Klausa geb. Sobtzig (Reichenbach). Frau Rentiere Emilie Kramer, geb. Graul (Berlin).

Am 29. d. Mts., Nachmittags 4¾ Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte und Vater, der Stations-Assistent 18357

Emil Taufmann,

im Alter von 38 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause St. Lazarus Nr. 8 aus statt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 31. Dez. 1891:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.
Die Puppenfee.
Bons haben Gültigkeit.
Freitag, den 1. Jan. 1892, Nachmittag 3½ Uhr:
Kindervorstellung zu kleinen Preisen.
Die 7 Raben.
Abends 7 Uhr:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Die Puppenfee.
Sonnabend, den 2. Jan. 1892:
Der Prophet.
Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Erholungs-Gesellschaft.
Sylvester-Abend:
Gesellige Zusammenkunft im Vereinslokal.

Verein Humor.
Heute Abend im Vereinslokal:
Großer Sylvesterschmaus
nach beendigter Vereins-Angelegenheit. Beginn präc. 9 Uhr, rege Betheiligung sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Reichsgarten.
Donnerstag, den 31. Dez. 1891:
Großer Sylvester-Ball
mit und ohne Maske.
18335 **C. Gollann.**

18336 **Heute:**
Großer Sylvester-Ball.
W. Rehdanz, Jersitz.

Zum Schweizergarten.
Familien-Sylvester-Ball,
mit und ohne Maske. Tanz und Entree frei.
18325 **Max Beyer.**

Zum **Sylvesterabend**
Bratwurst u. Sauerkohl.
Louis Pohl,
Bergstr. 7. 18358

F. Steuers Restaurant
vor dem Zoologischen Garten.
Heute:
Großer Sylvester-Ball.

Opalenica.
„Hôtel du Nord."
Neu erbaut, nahe der Bahn, empfiehlt sich den Herren Geschäftsreisenden bestens. Gute, bewährteste Küche. Solide Preise.
J. Laskowski,
18306 Besitzer.

Arac, Rums, Kaiser- und Burgunder-Punsch-Essenz von **Nienhaus-Düsseldorf** sowie **alten Nordhäuser u. Stonsdorfer** empfiehlt
J. Smyczyński,
St. Martin 27,
im Sanitätsrath **Dr. Zielewicz**'schen Hause.

Sauber gereinigte, frisch geschlachtete **Gänse** zu billigen Preisen empfiehlt 18359
E. Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Dreimal täglich frische
Pfannkuchen
mit Confituren-, Himbeer- und Aprikosen-Füllung.
v. Stück 5 und 10 Pf., v. Dutzend 60 u. 100 Pf.
Düsseldorfer Punschessenzen und **Essenzen eigen. Fabrikats**
aus feinstem Arac u. Ananassaft zubereitet
v. ⅟₁ Liter 2,25, v. ½ Liter 1,25. 18323
Vorzüglichen
Glühwein!!!
aus exquis. ungar. Rothwein (Erlauer) das Glas (⅒ Ltr.) 25 Pf.
empfiehlt den hochgeehrten Gästen im Lokal
die Conditorei A. Pfitzner,
Posen, Alter Markt 6.

Düsseld. Burgunder Punsch, Punsch Royal, feinsten Jam.-Rum, Arac de Goa u, Batavia, franz. Cognac, Bordeaux-, Rhein- u.
Ungarweine
empfiehlt 18342
W. Becker.

Ein eiserner Ofen
ist zu verkaufen. 18339
Viktoriastr. 12, 1. Et., rechts.

In einer Nacht
beseitigt **Lanolin-Crême** von **Stephan Ketels, Bremen,** alle **Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse** u. s. w. und ist geradezu unersetzlich gegen **aufgesprungene** und **rothe Haut**. Aerztlich empfohlen in großen Dosen a 1 M. echt nur bei **J. Barcikowski**, Drog., **Paul Wolff**, Drog.

Alter Johannisbeerwein.
Nach den Analysen und Gutachten des Prof. Dr. Reichardt in Jena und des Städt. Laboratoriums Stuttgart, ist mein hochprämiirter **Johannisbeerwein** ein absolut reiner, kräftiger, gesundheitfördernder Wein und ebensogut als Tokayer und Madeira. — Ich versende meinen weißen und rothen **Johannisbeerwein** in Flaschen à 1 M. inkl. Flasche u. Kiste; in Fässern von 30 Liter an à 90 Pf. exkl. Faß.
Probekisten, enthaltend 5 Fl. weißen und 5 Flaschen rothen Wein = 10 M. sind stets gepackt.
Aufträge bis 30 M. gegen
15710 Nachnahme.
Prospekte gratis und franco.
C. Wesche, Quedlinburg.
Obst- u. Beerenweinkelterei.
Depositäre u. Agenten gesucht.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz. **Berlin,** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** à **15** M. Neanderstr. 16. 12137

Die Postschule zu Lommatzsch (Königreich Sachsen.)
unter ministerieller und städtischer Aufsicht, beginnt ihren neuen Kursus für die mittlere **Post** und **Eisenbahncarriere** am 20. April. Seit dem 1¾jährig. Bestehen der Anstalt haben **69** ihrer Zöglinge die Postgehilfenprüfung bestanden und **14** an der Eisenbahn Anstellung erhalten. Nähere Auskunft kostenfrei durch
18310 **W. Hohn,** Dir.

Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus.
Abonnements pro Quartal 50 Pf. excl. Bestellgebühr bei allen Postanstalten. Direkt durch die Expd. Berlin W. Magdeburgerstrasse 13 bezogen 85 Pf. (Aufl. zur Zeit 9800).
Wöchentlich eine Nummer 18313

Kuntze's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.** 17071
Niederlage in **Posen** bei Herrn **Jacob Appel**, Wilhelmsstrasse 7, **Rob. Basch**, Breitestr. 6, **Salomon Bergel**, Judenstr. 31, **Louis Peiser Söhne**, Sapiehapl. 2 I, **S. Samter jr.**, Wilhelmsstrasse 11, **J. Smyczynski**, St Martin 23, **Osw. Schäpe**, St. Martin 57, **Paul Wolff**, Wilhelmspl. 3; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam**; in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg.**

Zum Sylvester
Pfannkuchen.
Conditorei u. Café
Tomski.

Kempf'sches Restaurant,
Breslauerstr. Nr. 18,
empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend seine guten **Speisen** und **Getränke**. Mittagstisch à 80 Pf. (im Abonnement 70 Pf.) von 12 bis 3 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Zeit.
Hochachtungsvoll ergebenst
18347
B. Kempf.

Neujahrs-Gratulations-Karten
werden schnell, sauber und billig von uns angefertigt.
Muster liegen zur Ansicht aus.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pr. Pfund 80 Pfg.
zu haben in **Posen** bei:

E. Bandmann.
C. R. Bartz.
Rudolph Chaym.
M. Dummert.
Alfons Freundlich.
Robert Fabian.
Eduard Krug & Sohn.
Tobias Levy.
J. N. Pawlowski.
Leopold Placzek.
Julius Placzek & Sohn.
K. Rekosiewicz.

Vertreter mit en gros-Lager: 16528
Heinrich Dobriner,
St. Martinstraße 29.

Violin- u. Zitherunterricht
ertheilt 18326
Schöppe,
Paulikirchstr. Nr. 2.

In der einfachen u. **doppelten**
Buchführung,
im Wechselrecht u. s w. beginnen neue Kurse: 18348
am **6. Januar** für **Damen,**
am **7. Januar** für **Herren.**
Anmeldungen nehme ich täglich zwischen **1** u. **2** Uhr entgegen.
Handelslehrer **Prochownik,**
St. Adalbertstr. 6 III Tr.

Der Winterkursus
in
Plaesterer's Tanzunterrichts-Institut,
Lindenstr. 9, Seitenfl. rechts part., beginnt 18321
Montag, d. 11. Jan. 1892.
Aufnahme **Sonntag, Montag** und **Dienstag**, Vormittags von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

---

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à **Flacon 60 Pf.** jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. 16130
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Posen** bei **Ad. Asch Söhne, H. Barcikowski, H. Jasinski & Olynski etc.**

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. in den Drogenhandlungen von **Jasinski & Olyński**, St. Martin Nr. 62 und Breslauerstr. 30, **Paul Wolff**, Wilhelmpl. 3 in Posen b. Herrn **Borchardt** in Pinne.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sort. 60 Pf. — 100 verschied. übers. 2,50 M. — 120 bess. europ. 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ank. Tausch.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 15150

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ⅟₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Saccharintabletten
für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl**, Berlin W. 41. Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

Für getr. Herrensachen, bes. Fracks, zahlt die höchsten Preise **S. Oberski**, Wronkerstr. 10 rechts II. Bestell. auf Postk. erb.

Geld i. jed. **Höhe** 3—5% z. **Hypothek**. u. jed. **Zweck** G.-A. Berlin 12.

M. 15 000 bis 20 000
werden unmittelbar hinter Pos. Pfandbriefen auf e. Landgut zu 5 Proz. per Anno **sof. ges.** Off. sub H. C. W. 75 Exp. d. Ztg.

Eine herzliche Bitte an eine wohlth. Pers. um 1000 Mk. Anleihe zu einem Geschäft. Off. erb. sub „Beamten-Wittwe" in der Exp. d. Ztg. 18328

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

⊙ **Gnesen,** 29. Dez. [Vom Gaswerk.] Daß unsere Stadt wie Rom eine Siebenhügelstadt ist, dürfte weithin bekannt sein, nicht aber, daß sie etwas aufweist, oder vielmehr aufgewiesen hat, was an ein klassisches Bauwerk, nämlich an nichts geringeres als an den schiefen Thurm zu Pisa erinnerte, und das war der Schornstein des Gaswerkes. Schon seit Jahren zeigte derselbe in seinem oberen Theile eine sehr merkbare Neigung und forderte so seine Beobachter zur Bewunderung und zu bedenklichem Kopfschütteln zugleich heraus. Kurz vor dem Weihnachtsfeste ist nun in einer völlig windstillen Nacht der überhängende Theil abgestürzt und zwar, ohne jeden Schaden zu verursachen. Was die Stürme mancher Jahre nur vorbereitet hatten, das hat schnell auf einander folgender Witterungswechsel in kurzer Zeit vollendet. Wie schon gesagt, ist der Absturz, ohne Schaden zu verursachen, vor sich gegangen. Hätte die Sache nicht aber auch anders kommen können? Was konnte geschehen, wenn die furchtbare Menge Mauerwerk aus großer Höhe herab nach der anderen Seite fiel, das leichte Dach des Retortenhauses durchschlug und die Retorten selbst zertrümmerte? Welche Folgen hätte eine bis in die Stadt sich erstreckende Gasexplosion nach sich ziehen können? Diese Fragen sind hier aus guten Gründen nur wenig oder im Stillen erörtert worden. Dadurch aber, daß der erwähnte Uebelstand nicht schon längst abgestellt worden ist, haben wir in einer großen Gefahr geschwebt. Daß großes Unglück verhütet wurde, haben wir nur einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben. Vielleicht wird nun die nothwendig gewordene äußere Reparatur auch eine Besserung der Qualität des Gases im Gefolge haben, und das wäre sehr zu wünschen.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 29. Dez. [Schlechtes Weihnachtsgeschäft. Jubiläum.] Bei den hiesigen Geschäftsleuten hört man die allgemeine Klage, daß seit Jahren die Geschäfte nicht so schlecht gegangen sind, wie zu diesem Feste. Die Noth bei den ärmeren Leuten ist aber auch groß und muß so manch ehrlicher Mann zum Diebe werden, um sein und seiner Familie Leben nothdürftig fristen zu können. Besonders werden von diesen armen Leuten den Kartoffelmieten Besuche abgestattet. — Kreisschulinspektor Pastor Baumgart in Kobylin feiert im nächsten Monat sein 25jähriges Predigerjubiläum und werden dazu schon jetzt Vorbereitungen getroffen, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten. So bereisen Mitglieder des Gemeindekirchenraths die zur Parochie gehörenden Dörfer, um freiwillige Beiträge zu sammeln, damit dem Jubilar ein entsprechendes werthvolles Geschenk überreicht werden kann.

□ **Podsamtsche,** 29. Dez. [Influenza. Milzbrand. Einführung. Versetzung.] Die Influenza tritt hier immer seltener, dafür aber in gefährlicherer Form auf. So starben an den Weihnachtsfeiertagen in Mirkow die Schulzenfrau Moska und die Wirthsfrau Fröhlich und auch hier eine Frau an der Influenza. — Im Dominium Kierzno verendete kürzlich eine Kuh. Der Kreisthierarzt konstatirte Milzbrand. Die Kuh wurde demzufolge vorschriftsmäßig vergraben. Weitere Krankheitsfälle sind nicht vorgekommen. — Am ersten Weihnachtsfeiertage fand im hiesigen Schulhause evangelischer Gottesdienst in polnischer und deutscher Sprache statt. Nach Schluß eines jeden Gottesdienstes wurden die in diesem Jahre neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung der Filialkirchengemeinde Podsamtsche in ihr Amt feierlich eingeführt. — Herr Propst Hippolith Weichmann aus Olszowo, welchem auch die Tochtergemeinde Podsamtsche unterstellt ist, wird binnen kurzem seine seit dem Jahre 1862 in Olszowo innegehabte Pfarrstelle aufgeben und eine neue Stelle bei Posen übernehmen.

X **Usch,** 29. Dez. [Die Influenza], welche schon seit Wochen unsere Gegend heimsucht, scheint jetzt einen bösartigen Charakter anzunehmen. In kurzer Zeit sind in der Stadt und Umgegend 3 Personen daran gestorben.

Π **Bromberg,** 29. Dez. [Verein deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten erstattete der Vorsitzende, Herr Handelskammersekretär Hirschberg den 10. Jahresbericht für das Jahr 1891. Ueber den Flößereiverkehr läßt sich der Bericht wie folgt aus: Die Einfuhr von Hölzern aus und durch Rußland blieb um fast die Hälfte gegen das Vorjahr zurück. Aus letzterm verblieben an allen inländischen Lagerstellen erhebliche überwinterte Bestände, welche in Folge verminderten Exports und der durch den vertheuerten Geldstand eingetretenen Schwierigkeiten der Bauunternehmungen nur sehr geringen Absatz fanden. Hierzu kam noch der bis September anhaltende hohe Rubelkurs, welcher gleichfalls die Kauflust paralisirte. Im April nahm der Verein Veranlassung in Folge gemeldeten Hochwassers auf der oberen Weichsel, um die Lagerflächen in Brahemünde für neue Zufuhren aufnahmefähig zu machen, eine Reexpedition in Friedheim bezw. Usch mit einem Kostenaufwande von 1550 M. vor. Dadurch war es möglich geworden, den Schleusenbetrieb mit theilweisem Nachtdienste durch den Bromberger Kanal ununterbrochen aufrecht zu erhalten. — Die Einfuhr aus und durch Rußland betrug bei dem Grenzzollamte Schillno im Jahre 1891 — 1234 Weichseltraften gegen 2300 im Jahre 1890. Zur Revision auf der Weichsel kamen in diesem Jahre 26253 Tafeln mit 394,257 laufenden Metern. Im Sicherheitshafen Brahemünde sowie in den Flächen der unteren Brahe waren im Winterstand 1890/91 114 000 lfde. Mtr.; im Vorjahr wurden eingeschleust 415 571 lfde. Mtr., wovon nur 3804 lfde. Mtr. im Binnenhafen im Winterstand 1891/92 verblieben. — Von der Weichsel wurden nach den Oberbrahe-Mühlen 1490 (Vorjahr 25565 lfde. Mtr.), nach den Unterbrahe-Mühlen 53365 lfde. Mtr. befördert. Von der Oberbrahe wurden befördert nach den Oberbrahe-Mühlen 2675 (Vorjahr 5797), nach den Unterbrahe-Mühlen 1747 (Vorjahr 1310 lfde. Mtr.), welche fast ausschließlich die Bromberger Mühlen aufnahmen. Den Winterstand 1890/91 hatten bei Weißenhöhe 201 Traften genommen. Expedirt wurden 5890 Netzflöße (Vorjahr 11997). Den Winterstand 1891/92 haben 56 Netzflöße genommen. — Die Einnahme des Vereins betrug einschließlich des vorjährigen Saldos von 2701,81 M. — 15943,42 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 12 988,87 M. — Außer den Vorstands- und Kommissionssitzungen fanden zwölf Vereinssitzungen statt. Erledigt wurden 223 Angelegenheiten.

⊙ **Thorn,** 29. Dez. [Verpachtung des Brückengeldes der Eisenbahnbrücke. Von der Weichsel.] Heute fand auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle an der Weichsel wieder ein Termin zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke vom 1. Februar 1892 ab statt, da die Steuerbehörde das im Termin vom 30. November abgegebene Gebot von 18 000 Mark pro Jahr nicht angenommen hat. Es waren mehr als zehn Pachtlustige erschienen, welche sich bei der Ausbietung lebhaft betheiligten. Die drei höchsten Gebote gaben ab Herr Restaurateur August Mielke von hier mit 23 020 Mk., Herr Hausbesitzer Ferdinand Deuter von hier mit 23 010 Mk. und Herr Chausseegeldeinnehmer Splittstößer aus Kornatowo mit 22 910 Mark pro Jahr sowohl für drei- als für einjährige Verpachtung. Der gegenwärtige Pächter zahlt 30 110 Mk. Jahrespacht, die Durchschnittseinnahme aus der Zollerhebung der letzten fünf Jahre betrug 31 802 Mk. Der Verkehr mit Wagen über die Eisenbahnbrücke hat aber sehr nachgelassen, da die auswärtigen Festungsbauten beendet sind und die Ufereisenbahn jetzt einen großen Theil des Güterverkehrs vermittelt. — Das Wasser in der Weichsel steigt jetzt langsam. Heute zeigte der Pegel 22 Zentimeter unter Null gegen 48 Zentimeter am 27. d. Mts. Das Eistreiben ist nur gering und konnte der Trajektdampfer heute Vormittag die Personenbeförderung wieder aufnehmen.

* **Breslau,** 28. Dez. [Ein lustiger Schnitzer] ist dem Breslauer Zentrumsblatt, der „Schlesischen Volkszeitung" in ihrer Festtagsnummer passirt. Nachdem das Blatt in einem längeren Artikel an der Spitze des lokalen Theils die fernerweite Unterstützung seines Leserkreises erbeten, schließt es seinen Appell an die Gunst des verehrten Publikums mit den Worten: „Darum bitten wir dringend, unterstütze jedermann die „Schlesische Zeitung" Bekanntlich wird die „Schlesische Zeitung" von dem Breslauer Zentrumsblatt bestens gehaßt. Und nun macht das Blatt selbst für die gehaßte Kollegin warme Reklame!

* **Görlitz,** 28. Dez. [Zur Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über den Mord der Wittwe Buchelt] und die Verhaftung der Mörder sei aus den „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger" noch Folgendes wiedergegeben: Die Mörder der Wittwe Buchelt in Leopoldshein sitzen nicht nur hinter Schloß und Riegel, sie sind auch der That geständig. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß die Frau erst durch einen Hieb auf den Kopf betäubt und dann erdrosselt wurde. Es liegt also ein Mord vor, und zwar ein mit besonderer Rohheit geplanter und ausgeführter Raubmord. Der eine Mörder, Knoll, wurde am 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, hier eingebracht. Er ist kein Nachbar der ermordeten Wittwe gewesen, sondern wohnt in Holtendorf bei seinem Vater, obwohl er ein eigenes Häuschen hat. Er kannte die Verhältnisse der Frau Buchelt, mit deren Tochter, welche bei einem hiesigen Stadtgartenbesitzer dient, er ein Verhältniß anknüpfen wollte, aber abgewiesen wurde. Offenbar hat er die zur Ausführung eines größeren Unternehmens günstige Gelegenheit ausgekundschaftet. Der zweite Mörder ist der Bäckergeselle Wilhelm Heidrich, gebürtig aus Nieder-Rudelsdorf, zuletzt in Spremberg. Knoll und Heidrich lernten sich im Zuchthause kennen, wo sie eine Zelle theilten. Am Montag kam, wie der früher entlassene Knoll wußte, Heidrich zur Entlassung und Knoll hielt sich in der Nähe des Zuchthauses auf, um den Kollegen sofort freundlichst zu empfangen. Es wurde sofort eine Reise durch verschiedene Gastwirthschaften angetreten und hierbei scheint der Anschlag gegen das Leben der Wittwe Buchelt wohl zur Reife gekommen zu sein. In der Nacht zum Dienstag ist der Plan zur Ausführung gelangt. Der Verdacht, daß Knoll ein Mitthäter gewesen sein könnte, wurde durch einen glücklichen Zufall rege. Der von einem Patrouillengange zurückkehrende Gendarm Fahnert kehrte am 23. Dezember Abends in der Tschiedel'schen Schankwirthschaft ein, als auch Knoll ankam und sehr verlegen wurde, als er einen Gendarm bemerkte. Da er, ohne irgend einen Wunsch zu äußern, das Lokal schleunigst wieder verließ, auch ein Gast äußerte, daß ein Nachsuchen bei ihm so manches zu Tage fördern würde, ging ihm der Gendarm nach, ohne ihn zu treffen. Fahnert theilte aber seine Wahrnehmungen dem Oberwachtmeister Fischer mit, und beide machten sich am 24. Dezember mit dem Gendarm Wüste nach Holtendorf auf, um eine Durchsuchung der Knoll'schen Wohnung vorzunehmen. An dem Knoll gehörenden unbewohnten Hause befindet sich ein Schuppen, welcher verschlossen war und daher aufgebrochen werden mußte. Hier fand man schon die Radwer der Buchelt. In einem Reisighaufen versteckt fand man nicht nur die als gestohlen bekannten Gegenstände der Buchelt, auch Gegenstände, deren Abhandenkommen noch nicht bekannt war, wurden gefunden. Nun nach dem Thäter fahndend, fand man ihn endlich an der Chaussee bei dem Holtendorfer Chausseehäuschen und nahm ihn fest. Trotz der die Mitthäterschaft beweisenden Ueberführungsstücke wollte Knoll leugnen, er hat sich aber schließlich doch zu einem Geständniß bequemt und am heiligen Abend noch ein Geständniß abgelegt, dahin gehend, daß er am Hause der Buchelt „Schmiere" gestanden habe, während Heidrich den Mord ausführte, daß er also Mitthäter sei. Heidrich, der sich übrigens noch von seinem Zuchthaus-Ueberverdienst, der dem Verein für Entlassene überwiesen worden war, zweimal Gelder holte, hatte sich von hier nach Welser bei Spremberg abgemeldet, wohin am heiligen Abend noch telegraphisch ein Haftbefehl geschickt wurde. Heidrich wurde daselbst am ersten Feiertage festgenommen und am zweiten Feiertage Mittags hier eingebracht. Wie wir hören, haben die Mörder gestern ein umfangreiches Geständniß abgelegt, sodaß die Angelegenheit schon so geklärt ist, daß sie vielleicht schon während der nächsten, am 18. Januar beginnenden Schwurgerichtsperiode mit zum Austrage kommen kann. Wie es heißt, haben die Verbrecher auch gestanden, daß sie die Absicht hatten, um die Spur ihrer That zu verwischen, nach dem Morde und Raube das Haus in Brand zu stecken. Dies unterblieb nur, weil sie fürchteten, daß sie von Leuten, welche als Löschhilfe zum Feuer eilen würden, abgefaßt und festgenommen werden könnten.

Das Strafmandat.

Sylvester-Humoreske.

Von

Julius Bruck.

(Nachdruck verboten.)

Der Tapetenhändler Knippert war bei schlechter Laune. Rastlos lief er im Zimmer auf und ab und ließ seiner sittlichen Entrüstung die Zügel schießen. „Kein Wort mehr von Albert Balbach!" rief er seiner Gattin zu, die den über Gebühr getadelten Anbeter ihrer Tochter vertheidigen wollte. „Er kriegt ebensowenig unser Lottchen wie der Baron Hirsch den Christusorden oder wie Du, Rosamunde, einen Schönheitspreis!"

„Was das nur wieder für närrische Vergleiche sind!" jammerte Frau Knippert. „Nimm doch endlich Vernunft an! Die Sache ist ja gar nicht so schlimm!"

„Nicht so schlimm wie Mord und Todtschlag, aber Schimpf und Schande genug, um diesem lüderlichen Burschen unser Haus zu verschließen. Oder meinst Du, daß ich mir einen Schwiegersohn aufhalsen soll, der wegen nächtlicher Ruhestörung mit der Polizei in Conflikt geräth?"

„Ohne sein Verschulden!" schluchzte Lottchen.

„Wider Fug und Recht erhielt er das Strafmandat," bestätigte die Mama. „Und warum? Weil er einen im Dorfe verbauerten Jugendfreund, den es gelüstete, unseren Elephanten zu sehen, aus einem Vergnügungslokal in's andere schleppen mußte. Da half kein Abmahnen. Unablässig trank der unersättliche Tölpel über den Durst, bis er nicht mehr wußte, wie und wo ihm der Kopf stand, und lärmend taumelte er dann durch die Straßen, bis ein Schutzmann ihn angriff. Natürlich durfte Albert den ortsfremden Freund in einer solchen Bedrängniß nicht verlassen. Er begleitete ihn also in's Polizeibureau, und dort hieß es ohne Weiteres: Mitgefangen—mitgehangen."

„Das sind seine kurzbeinigen Lügen!" höhte Knippert. „Der bekannte Prokurist einer hochrespektablen Firma erscheint freiwillig vor dem Revier-Wachtmeister, ist unschuldig wie ein neugeborenes Kind und wird dennoch wegen eines Skandals, dessen jeder Gassenbube sich schämen müßte, zu einer Geldbuße verurtheilt. Die Hand auf's Herz, Alte! Ist so etwas denkbar?"

„Ja gewiß, Onkelchen!" ließ sich plötzlich eine aus dem Nebengemach ertönende Stimme vernehmen, und bald darauf zeigte sich ein kleiner dicker Corpsstudent im Rahmen der zum Familienzimmer führenden Alkoventhür. „Ich, Dein Neffe Fritz, Studiosus der Jurisprudenz, der in diesem gastlichen Hause die Dampfnudel heißt, schwöre bei allen Herren der Weltgeschichte und ganz insbesondere beim heiligen Gambrin, daß es auch hierzulande wie in jedem anderen Rechtsstaate an beklagenswerthen Opfern einer auf Irrwege gerathenen Justiz nicht fehlt!"

Knippert warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Was?!! Auch die Dampfnudel rebellirt gegen mich?" rief er, zitternd vor Wuth. „Das ist ja ein ganz infamer Undank. Aus Gnade und Barmherzigkeit lasse ich diesen Taugenichts auf meinem besten Sopha seinen Rausch ausschlafen, damit er heute Abend unserer Sylvester-Bowle die ihr gebührende Ehre erweisen könne, und kaum erwacht —"

„Ist er so nüchtern wie ich und vernünftiger als Du!" fiel ihm die Gattin ins Wort. „Bilde Dir übrigens nur ja nicht ein, daß ich Dir heute die Punschterrine vorsetzen werde. Ohne Albert wird bei uns nicht gebechert. Bleibe Du allein zu Hause und blase Trübsal; ich gehe mit Lottchen zum Schwager Anton. Freilich ist es in unserer vierundzwanzigjährigen Ehe die erste Neujahrsnacht, die wir nicht am eigenen Heerde feiern, aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und Du willst es ja nicht anders."

Trotzig warf sie den Kopf in den Nacken und verließ, ihrer Tochter voranschreitend, das Zimmer.

„Was ist denn Dir durch den Sinn gefahren?" schrie jetzt Knippert seinen Neffen an. „Mußtest auch Du wider mich Partei nehmen?"

„Das that ich nicht. Ich beklagte nur die Unzulänglichkeit aller irdischen Justiz und war wie Tante der Ansicht, daß man nicht jede Verurtheilung billigen könne. Daß aber Albert Balbach schuldlos zu seinem Strafmandate gekommen sei, behaupte ich nicht und glaube es auch ebenso wenig wie Du. Leuten Deines Schlages, deren unerschütterliche Solidität notorisch ist, kann so etwas nie passiren."

Mit dieser Erklärung begnügte sich Knippert. „Das lasse ich mir gefallen", sagte er beruhigt. „Nun wirst Du aber auch zweifelsohne zugestehen, daß ich unter Balbachs Affenstreich am meisten zu leiden habe. Lottchen und die Alte brennen mir durch, während ich mutterseelenallein daheim hocken und mich ins neue Jahr hinüber langweilen soll."

„Das ist ja gar nicht nöthig. Ich und Andere, die sich ohne Weib und Kind behelfen müssen, haben doch auch ein Sylvestervergnügen. Versuche es einmal mit mir und meinen Freunden. Gerade heute würde es Dir gut thun. In Petzolds Weinkeller, wo ich Dich um Punkto Neun erwarten will, giebt es einen feinen Tropfen, der keinem Jüngferchen zu Kopf steigt. Das Arrangement besorge ich, und die Zeche bezahlst Du."

„Na meinetwegen! Aber nicht mehr als ein halbes Fläschchen pro Mann."

„Pro Mann und Stunde", amendirte Fritz.

„Und die Tafelrunde darf nicht groß werden."

„Nein; höchstens Sechs, — Du, ich, drei meiner Kommilitonen und der stille Amandus."

„Wer ist das?"

„Ein angehender Kaufmann und vollendeter Tugendbold, ein riesiger Vollblutphilister, der sich vor keinem Soliditäts-Simson zu verstecken braucht."

„Gut, — ich werde kommen", erwiderte Knippert und reichte seinem Neffen die Hand, die dieser herzhaft drückte, um dann mit der behendesten Leichtfüßigkeit, die sein imposantes Bäuchlein gestattete, zur Thür hinauszuhüpfen.

Nach dieser Familienszene, die sich bei einbrechender Dunkelheit abspielte, begab sich Knippert in sein Comptoir, während die Damen ihre Gesellschaftsroben hervorsuchten und Fritz zu den einzuladenden Freunden lief.

Die drei akademischen Bürger, deren er sich versichern wollte, hatte er sehr bald gefunden, da er die Bierhalle kannte, in der sie um fünf Uhr Nachmittags noch beim Frühschoppen saßen. Vergebens bemühte er sich jedoch, den stillen Amandus

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wien,** 24. Dez. [Wiedergefunden.] Auf der Zeugenbank des Ottakringer Strafverhandlungssaales hatte heute, am Christabend, ein Herr Platz genommen, ein noch junger eleganter Mann. Düster starrt er vor sich hin. „Führen Sie die Häftlinge vor" befiehlt der Richter dem Gerichtsdiener; „zuerst die Frau mit dem Kinde." Einige Minuten verstreichen in lautlosem Schweigen. Da schallen Schritte durch das Vorzimmer. Der Mann springt empor. Zu voller Höhe aufgerichtet steht er da, bebend vor innerer Erregung. Die Thür öffnet sich, und vom Gerichtsdiener geführt erscheint ein junges, schönes Weib, an der Hand ein kleines, herziges Mädchen. Aufschluchzend stürzt die Frau zu den Füßen des Mannes, umklammert seine Knie, und „Verzeihung, Karl, Verzeihung!" fleht sie unter Thränen. Die Zeugen der aufregenden Szene blicken erschüttert auf das Paar. Regungslos, finster starrt der Mann auf das Weib zu seinen Füßen. Und wieder ertönt ein Schluchzen in herzbewegenden Tönen: „Papa, Papa, hast du mich nimmer lieb?" „Dora, mein Kind — mein alles!" entringt es sich dem Munde des Mannes; er reißt das Mädchen an seine Brust, bedeckt es mit Küssen, und erleichternde Thränen füllen seine Augen. „Papa, ich habe dich lieb", spricht die Kleine, immer noch weinend, „warum weint Mama? Bist du bös?" Da beugt sich der Mann zu der immer noch knieenden Frau und flüstert in ihr Ohr einige Worte. Ein glückliches Lächeln überfliegt das Antlitz der Weinenden, dann erhebt sie sich und macht den schweren Schritt vor den Richter. Strafrichter Dr. Knolz: Sie wurden gestern Nacht verhaftet sammt der Kleinen, am Wege vom Westbahnhof über die Gürtelstraße. Warum haben Sie Ihren Namen dem Polizeikommissar falsch angegeben? Sie heißen Hermine S. und gaben sich für eine Luise Wild aus? Nunmehr erzählt die Frau unter Schluchzen den Roman ihres verlorenen und wiedergefundenen Glückes. Seit fünf Jahren mit Herrn S., einem vermögenden Manne, vermählt, fühlte sich die junge, allzu gefühlvolle Frau in letzter Zeit vernachlässigt. Die Eifersucht packte ihr Herz, und sich selbst und dem Gatten zur Qual verfolgte sie ihn mit ewigen Klagen und Vorwürfen. Sie beschloß, den Gatten zu verlassen. Gestern nahm Frau S. ihr Kind auf den Arm, hinterließ dem Mann ein paar Worte: „Du hast mein Leben vergiftet, ich flüchte zu meinen Eltern" und fuhr mit dem ersten Zuge nach St. Pölten zu ihren Eltern. Ihr Vater, ein strenger, vernünftiger Mann, wies sie zurück und sandte sie dorthin, wo ihr rechter Platz sei, nach Wien zu ihrem Manne. Mit dem Nachtzuge langte die Frau mit dem Kinde in Wien an. Sie wagte es nicht, sofort den besten Schritt zu thun. Unschlüssig irrte sie umher mit ihrer Kleinen und wollte eben einen Gasthof aufsuchen, als ihr erregtes Wesen und ihre ungewöhnliche Erscheinung zu so später Stunde einem Wachtmann auffiel und ihn zu einer Frage bewog. Aengstlich floh die Frau davon, der Wachtmann nahm sie fest, und beim Kommissariat verschwieg die aufgeregte Frau aus Scham ihren rechten Namen. Erst Morgens gestand sie, wer sie sei. Herr S. wurde benachrichtigt und erschien zur Verhandlung. Der Richter erkannte auf eine Geldstrafe von zehn Gulden. Drei Glückliche verließen den Gerichtssaal.

* **Paris,** 28. Dez. [Die Toilette einer schönen Frau] hat gestern das Zivilgericht der Seine von Neuem beschäftigt. Es handelte sich um eine Rechnung über Toilettengegenstände, die die Modistin Madame Fransioli einer Frau von Menibus zu präsentiren hatte. Diese Frau von Menibus gehörte unter dem Namen einer Madame Paul Ducos zu den Intimen des Generals Boulanger, als dieser noch Kriegsminister war. Die besagte Rechnung beziffert sich auf 5000 Frcs. und umfaßt Lieferungen von 5 Monaten. Zu Nutz und Frommen unserer Leserinnen sei hier Einiges aus der Nota für Juli 1886 mitgetheilt: ein Malven-Kostüm 275 Frcs., ein Satin-Kostüm 400 Frcs., ein Flanell-Kostüm 275 Frcs., ein seidenes Korset 100 Frcs., Lieferungen für ein Krême-Batist-Kostüm 200 Frcs., eine Badeanzug aus blauem Trikot 75 Frcs. u. s. w. Bei der Gerichtsverhandlung wurde auch eine Korrespondenz der Frau von Menibus mit der Modistin bekannt. Eine Postkarte bezieht sich auf eine malvenfarbene Robe; die ehemalige Geliebte Boulangers schreibt darauf: „Um 11 Uhr habe ich Audienz beim Präsidenten der Republik. Ich möchte, daß Ihr Werk seine alten Augen entzückte und ich so die Sache gewönne, um die ich ihn zu bitten habe." — Frau von Menibus hatte nun vergessen, jene Kleinigkeit zu bezahlen. Die Modistin klagte, und die Schuldnerin wurde zum Zahlen verurtheilt. Sie focht aber dies Urtheil an. Die Richter sind jedoch so ungalant gewesen, das Urtheil erster Instanz zu bestätigen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein genauer Kenner der Geschichte Berlins und der Mark, Pastor und Gymnasiallehrer a. D. Oskar Schwebel, ist wie bereits telegraphisch gemeldet, am Sonntag nach langem schweren Leiden im 47. Lebensjahr gestorben. Ein geborner Berliner, studirte er Theologie und Philologie und wirkte in der Mark als Pastor und Gymnasiallehrer, um sich später ganz der litererischen Thätigkeit zu widmen. Insbesondere waren es die Mark Brandenburg und seine Vaterstadt Berlin, denen seine Arbeiten galten. Als Mitglied des Vereins war Schwebel außerordentlich thätig, wie denn auch die Zeitung „Der Bär" ihn zu ihren Hauptmitarbeitern zählte.

Billig und gut! Dies war der Geschäftsgrundsatz des Fräulein Bertha Noël, für die Geschichte Berlins welches in dem Hause Berlinerstraße 111 zu Charlottenburg seit Jahren ein umfangreiches Korsetgeschäft betrieb. Der vornehm ausgestattete Laden zählte die ersten Kreise zu seinen Besuchern. Doch mit des Geschickes Mächten war auch für die Genannte kein ewiger Bund zu flechten. Der rege Zuspruch bei der Noël veranlaßte den Kaufmann Stein, in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlinerstraße 105 ein Konkurrenzgeschäft zu eröffnen unter der Devise: „Noch billiger und noch besser". Dies wirkte bald auf die Kundschaft der Noël ein, welche sich nunmehr dem neuen Geschäfte zuwandte. In Folge dessen konnte das Fräulein ihren Verbindlichkeiten den Fabrikanten gegenüber nicht nachkommen: es kam zu Klagen und schließlich zu Pfändungen, welche letzteren jedoch stets fruchtlos ausfielen. Die Noël trat nun mit nenen Fabrikanten in Geschäftsverbindung, bezog große Waarenposten; Stein aber blieb der Stein des Anstoßes und sie konnte auf keinen grünen Zweig kommen. Merkwürdig war es nun, daß bei den Zwangsvollstreckungen auch die gelieferten Waaren niemals vorgefunden wurden. Die Lieferanten suchten dieser eigenthümlichen Erscheinung auf den Grund zu kommen, und es ergab sich dabei die auffallende Thatsache, daß die beiden anscheinend gegenseitig erbitterten Geschäftskonkurrenten im Privatleben auf äußerst freundschaftlichem Fuße standen. Dieser Umstand veranlaßte die Fabrikanten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei zu unterbreiten. Die Noël und Stein wurden behördlicherseits beobachtet, und diese Maßregel gab ausreichenden Grund zu einer Haussuchung in Steins Geschäft, zu welcher ein Theil der geschädigten Lieferanten hinzugezogen wurde. Die Durchsuchung rechtfertigte den Verdacht; Steins Lager barg fast nur die durch die Noël bezogene Waare, und die neue Konkurrenzfirma „O. Stein" war nur gegründet worden, damit die Noël ihre Verkaufsgegenstände dorthin abschieben konnte, um sie zu versilbern, ohne dafür zu bezahlen. Die beiden verbündeten „Geschäftsfeinde" sind in Haft genommen worden.

† **Ueber eine militärische Weihnachtsansprache** berichten die freisinnigen „Potsdamer Nachrichten" Folgendes:

„Bei der Bescheerung der 1. Batterie der reitenden Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments am heiligen Abend hielt der Batteriechef eine Ansprache, in welcher er den Mannschaften untersagte, sich mit Zivilpersonen abzugeben, nichts über Vorkommnisse im Truppentheil zu sprechen und besonders nicht das Schandblatt, die „Potsdamer Nachrichten", zu lesen.

Gewirkt scheint indessen diese Ansprache bei den Artilleristen nicht zu haben, denn anderenfalls hätten die „Potsd. Nachrichten" von derselben wohl keine Kenntniß erlangt.

† **Zur Flucht des städtischen Kalkulators Karl Crueger in Stargard** macht die „Stargarder Ztg." nachfolgende nähere Mittheilungen: Crueger hatte sich durch eminenten Fleiß und große Fähigkeiten bis zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet, die eigentlich einem Militäranwärter übertragen werden mußte, wovon indessen unsere Verwaltung von der Kgl. Regierung mit Rücksicht auf die Tüchtigkeit des Crueger s. Z. dispensirt wurde. Um ihn an die städtische Verwaltung zu fesseln und ihm Nebeneinnahmen zu seinem festen Gehalt zu verschaffen, wurde ihm, der das volle Vertrauen des Chefs der Verwaltung erworben hatte, zunächst die Erlaubniß ertheilt, im Nebenamte die Rendantur der Ortskrankenkasse der Handwerker zu verwalten. Zu diesen zwei Kassen wurde ihm vor etwa drei Jahren noch die Verwaltung der Haupgastkasse, welche bis dahin der Rendant der Sparkasse gehabt hat, anvertraut. Am verflossenen Sonntag nun entfernte sich Crueger von seiner Familie, die aus Frau und sechs Kindern besteht, unter dem Vorgeben, mit einem Freunde auf die Jagd gehen zu wollen. Erst am Dienstag stieg der Verdacht auf, Crueger habe sich heimlich entfernt, zumal sich die Kassenschlüssel auf seinem Pulte vorfanden. Die nunmehr sofort vorgenommenen Ermittelungen ergaben, daß Crueger gegen 27000 Mark aus der Hauptgaskasse und 4000 Mark aus der Ortskrankenkasse der Fabrik- und gewerblichen Arbeiter und der Ortskrankenkasse der Handwerker unterschlagen hat. Die letztere Kasse hat ihr Reserve-Kapital in Effekten und einem Sparkassenbuche angelegt, die anzugreifen ihm nicht möglich war, sodaß in dieser Kasse nur der Baarbestand fehlt. Der Coup scheint übrigens von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein, denn schon seit geraumer Zeit hat Crueger Bestände im Betrage von 12000 M. in der Hauptgaskasse dadurch aufgesammelt, daß er die laufenden Rechnungen nicht bezahlte. Am letzten Sonnabend trat hierzu noch eine zur Erhebung bei einem hiesigen Bankhause zur Bezahlung von englischen Gaskohlen an W. Schlutow-Stettin angewiesene Summe von 15000 M., welche er nicht dahin abführte und womit er nun die wohlvorbereitete Flucht ausführte, und zwar zur Verschleierung dieser und früherer Kassendefekte nach Vernichtung der Gaskassenbücher. Der Flüchtige steckte infolge eines leichten Lebenswandels vor einigen Jahren stark in Schulden; indessen hatten sich seine Verhältnisse in letzterer Zeit scheinbar gebessert. Als die Defekte in der Kasse der Gemeinheitstheilungs-Interessen nach dem Tode des dieselbe verwaltenden Beamten aufgedeckt wurden, wurde in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung von dem Vorsteher eindringlich darauf hingewiesen, wie überaus gefährlich die Uebertragung der Verwaltung von mehreren Kassen an einen Beamten sei, die jeder Manipulation Thor und Thür öffne. Es wurde damals erreicht, daß auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat die gleichzeitige Revision aller, auch der im Nebenamte verwalteten Kassen beschloß. Zu bedauern bleibt, daß nicht damals, als in der Kasse der Gemeinheitstheilungs-Interessenten die Unterschlagung entdeckt wurde, von dem Magistrat als aufsichtsführender Behörde das gerichtliche Untersuchungsverfahren eingeleitet wurde. Es wäre vielleicht gelungen, dem wirklichen Thäter auf die Spur zu kommen, zumal nach dem Tode des lange krank gewesenen, der Unterschlagung beschuldigten Rendanten jener Kasse notorisch noch ein derselben gehörender Pfandbrief in Berlin verkauft worden ist. Der Kalkulator Crueger wurde s. Zeit mit der Kassenbücher-Revision beauftragt und wies nach, daß die Veruntreuung der Gelder durch den verstorbenen Rendanten Krüger sich auf eine Reihe von Jahren durückdatire! — Seine Kautionsbescheinigungen hat Crueger bei einem hiesigen Bankhause lombardirt, dem heraus ein Verlust von 1400 M. erwächst.

Verloosungen.

Die nachstehend verzeichneten rückständigen Pfandbriefe der Posener Landschaft.

1) zu 4 Prozent:

Serie I. à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 1380 731 2317 953 4240 5064 981 6039 967 10628.

Serie II à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 338 482 871 970 983 1615 2957 3733 4384 527 542 677 798 826 5111 465 490 742 6767 7374 829 891 8014 9130 359 458 492 10008 078 228 11474 12053 311 510 748 776 13001 376 637 816 869 964 14059 180 885 15083 464 880 989 16022 354 723 17425 576 708 791 18079 092 139 191 343 403 918 19059 273 461 610 890.

Serie III. à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 521 921 927 1116 407 517 667 680 969 2398 583 689 690 960 983 3434 437 522 617 641 649 675 4510 642 756 5261 285 298 653 790 838 964 6131 216 272 586 992 7118 200 929 969 988 9159 607 628 713 10083 182 214 375 732 11225 474 615 729 794 985 12130 396 404 13091 100 228 510 987 14054 573 607 691 931 996.

Serie V. à 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 814 2593 943 998 4523 5188 595 6067 416 563.

Serie VI. à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 536 4227 5576 9274 13631 14721 16133 980 20314 21072 553 22704 24149 25023 024 026 093 164 352 398 881 930 27533 657 28304 29439 30684 31274 520 32364 918 33115 343 35063 388 663 36160 974 37808 38006 926 39684 40140 325 375 758 41571 572 573 822 897 911 42094 850 43901 44049 299 593 45733 46948 47687 785 48096 49160 161 162 163 164 639 50399 998 53514 794 54193 592 753 55117 230 667 920 56216 359 634 57210 211 481 528 58528 891 926 59519 60403 917 61164 165 166 167 402 691.

Serie VII. à 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 1081 179 876 2203 3000 070 4591 647 713 5088 924 6097 355 7868 8109 391 589 825 9066 11150 567 12021 296 362 408 431 570 13118 489 644 707 14513 676 909 988 15030 175 345 444 588 618 948 984

---

aufzutreiben. Dieser gewissenhafte junge Mann haßte jede rechtswidrige Bevorzugung. Daher gab es auch in der ganzen Stadt kein einziges Bier- oder Weinlokal, unter dessen zu bestimmten Tageszeiten versammelten Stammgästen man ihn hätte antreffen können. Er trug vielmehr, wie der ihm innig befreundete Balbach zu sagen pflegte, seinen durchaus unparteiischen Durst nach allen Richtungen der Windrose und löschte ihn allerwärts, wo mit ehrlichem Maße gemessen wurde.

Erst um ein Viertel nach Zehn erschien er in Petzold's Keller und zwar ganz zufällig, da er, der von Knippert's fidelem Zirkel noch immer nichts wußte, nur auf der Suche nach seinem Intimus Balbach hierher gekommen war. Fritz eilte ihm entgegen, rügte im Flüstertone die ihn zum Ueberall und Nirgends stempelnde Bummelei und stellte ihn dann seinem Onkel vor.

Schüchtern ließ er sich nieder und begann nachzuexerziren. Durch die bescheidene Pflichttreue und wortkarge Gründlichkeit, mit der dies geschah, fühlten sich Knippert angemuthet. „Das ist ein recht manierlicher Mensch, an dem Deine überlauten Kouleurbrüder sich ein Beispiel nehmen sollten," raunte er seinem Neffen zu und widmete sich dann ausschließlich dem sympathischen Jüngling, der beharrlich und mit einer gleichen Ruhe auf das Wohl seines Gönners trank.

Knippert, im Vertrauen auf die Solidität des stillen Amandus, von dessen außerordentlicher Leistungsfähigkeit er keine Ahnung hatte, füllte und leerte sein Glas mit stetig wachsender Geschwindigkeit. Allmälig wurde er sehr mobil und gerieth endlich in eine krakehlsüchtige Extase. Wackelnd erhob er sich, und den Kommilitonen seines Neffen zugewandt, beklagte er das traurige Loos eines fern von den Seinen, im Kreise junger Schreihälse poculirenden Familienvaters.

Doch die Herren Studiosi befleißigten sich einer nichts verübelnden Gemüthlichkeit, und auf das soeben berührte Thema harmlos eingehend, sangen sie:

„Beatus ille homo,
„Qui sedet in sua domo
„Et sedet post fornacem
„Et habet bonam pacem."

„Man will mich anrempeln!" fuhr Knippert auf. Homo — domo! Was ist das? Was soll das heißen?"

„Das ist Ciceronisches Latein eines vaterländischen Poeten," erklärte der Wortführer des Chorus, „und heißt in freier Verdeutschung:

„O wie glücklich ist der Mann,
„Der zu Hause sitzen kann
„Hinter'm Ofen in der Kammer,
„Friedlich, ohne Katzenjammer."

„Ich sagte es ja, — man will mich beleidigen!" tobte Knippert weiter und erregte jetzt derart den Grimm aller nicht zu seiner Tafelrunde gehörigen Gäste, daß er nur durch den versöhnlich stimmenden Beginn des neuen Jahres der ihm bereits angedrohten Exmission entging.

Kaum war der zwölfte Glockenschlag verklungen, als der treueste Gefährte der Menschheit, der mit ihr geborene hoffnungsfrohe Leichtsinn, seine höchste Kraft bethätigte und die noch kurz zuvor sich befehdenden Seelen mit harmonischem Vertrauensdusel einer neuen ungewissen Zukunft entgegenjauchzten.

Von der durch Knippert's Benehmen wachgerufenen Entrüstung war nichts mehr zu spüren. Die herzlichsten Glückwünsche wurden auch ihm dargebracht und nicht am wenigsten von den drei Zöglingen der Hochschule.

Diese verabschiedeten sich hierauf, und zehn Minuten später verließen auch Fritz und Amandus mit ihrem in die Mitte genommenen Alterspräsidenten das Petzold'sche Weinlokal.

Nachdem sie die Straße betreten hatten, wich Knippert's Selbst- und Weltvergessenheit einen vom frischem Odem der Winternacht erregten Thatendrange, der sich in wiederholtem Hurrahbrüllen gefiel. So erreichte der verunglückte Familienvater unter dem Schutze seiner Begleiter das Portal des „Sultans von Zanzibar" eines cafe chantant, in dessen hellerleuchteten Räumen die weithin hörbare Primadonna mit ramponirtem Mezzosopran ein kunstsinniges Publikum ergötzte.

„Da müssen wir einkehren!" lallte Knippert, und als sein Neffe ihn fortzuziehen versuchte, riß er sich los und sang mit dem Brusttone der Ueberzeugung: „Nach Hause geh'n wir nicht! Dann torkelte er, von Amandus ehrerbietig geleitet, über die Schwelle des Musentempels, und Fritz wankte nothgedrungen hinterdrein.

Durch ein kräftiges „Profit Neujahr!" störte Knippert die Bewunderer der verschnupften Nachtigall, die gerade in diesem Moment einen ihrer grausamsten Schluchzer verübte, Man wies ihn zur Ruhe, die er durch die Bemühungen seiner beiden Schutzengel an einem der vorderen Tische fand. Mit sichtlichem Entzücken lauschte nun auch er dem Liede der sentimentalen Sängerin, die sich inmitten der auf dem Podium prangenden weiblichen Schönheiten wie eine mit halbverblühten Gänseblümchen zusammengebundene Klatschrose ausnahm. Pausbäckig und von morgenländischmatronenhafter Corpulenz, mochte sie sich wohl selbst nicht recht gefallen, denn beständig suchte sie das starkgeröthete Antlitz und die mit einem feuerrothen Atlasjäckchen bekleidete Büste hinter einem umfangreichen Notenblatte zu verbergen.

Amandus würdigte sie kaum eines Blickes, denn schon bei der ersten Umschau war er des im Hintergrunde sitzenden Balbach ansichtig geworden. Unverzüglich gesellte er sich zu ihm und erfuhr jetzt, was Knippert's haustyrannischer Machtspruch verschuldet hatte. „Und nun wird es Dir klar, daß er auch kein Heiliger ist", tröstete er den über den vermeintlichen Verlust seines Liebchens sich abhärmenden Freund.

„Noch hat er Dich nur mit dem Rücken angesehen und weiß nicht, daß Du da bist. Ich aber weiß, daß er Dir gegenüber sitzen könnte, ohne Deine Anwesenheit zu bemerken, denn er ist voll und toll und kann keinen Dudelsack von einer Baßgeige unterscheiden. Auch ihm dürfte leicht etwas Menschliches passiren, und dann wäre es an Dir, ihm seine Lüderlichkeit aufzumutzen."

So beruhigte er Balbach und kehrte zu seinen Zechgenossen zurück.

Inzwischen hatte die Klatschrose abermals das Podium betreten, und wehmütig, wie man etwa die längst entschwundene Jugend zu beklagen pflegt, sang sie mit zitternder Stimme:

16 156 165 287 404 426 646 17 194 473 574 18 376 403 748 855 993 19 037 084 098 553 882 20 041 495 917 21 255 256 434 471 837 857 906 986 22 166 653 746 23 757 795 845 853 886 929 24 162 304 365 581 665 722 25 250 552 769 26 079 144 271 485 781 828 982 27 186 213 282 326 618 786 792 953 28 054 132 175 466 648 724 754 900 913 930 29 241 341 355 438 456 749 30 063 175 558 740.

Serie VIII. à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 176 388 574 1096 221 359 636 892 2115 354 658 3043 095 212 217 244 277 412 4012 601 671 5652 740 798 6372 700 987 7325 438 634 881 8493 9442 10 078 11 007 398 630 981 12 159 163 404 13 187 550 622 650 14 116 283 15 552 982 16 031 719 855 17 075 315 355 946 18 501 766 19 669 826 21 173 347 929 960 22 374 23 286 287 383 514 24 031 164 183 439 568 613 721 781 788 947 971 992 25 307 336 626 667 744 753 823 898 26 191 277 309 509 793 839 864 984 997 27 108 150 194 401 537 590 786 963 28 089 334 531 744 936 965 967 974 29 115 464 598 705 852 953 30 008 009 156 419 446 449 559 607 649 659 888 949 953 964 31 385 386 521 777 837 941 986 32 230 240 241 255 295 339 340 573 653 694 806 817 33 042 184 314 365 571 642 865 888 913 34 053 482 601 874 35 050 210 579 696 719 858 884 36 128 129 407 453 498 558 685 821 823 961 37 295 552 586 885 904 38 027 534 706 710 953 39 019 254 266 407 482 483 689 700 705 707 842 40 482 580 581 590 601 41 051 193 238 285 476 555 556 566 712 851 859 899 907 42 024 056 147 462 492 668 752 806 949 43 017 045 046 095 593 801 804 935 44 047 158 164 265 279 373 690 947 990 45 050 110 169 203 312 548 549 550 551 552 581 934 46 052 071 117 216 225 362 363 647 795 959 47 128 336 362 417 534 549 572 762 767 892 958 48 179 478 640 49 137 164 258 259 317 319 394 588 624 861 889 50 248 279 296 509 515 522 680 681 778 910 955 51 247 289 385 626 665 877 910 912 52 412 452 537 657 667 698 724 788 53 266 314 411 422 427 699 767 54 102 396 452 651 675 676 785 828 55 088 163 192 426 506 521 534 561 860 903 904 953 965 994 56 081 087 088 089 090 091 208 411 588 669 800 801 802 952 57 094 381 626 719 780 787 879 58 025 198 350 491 493 532 575 608 769 921 59 028 117 196 197 308 417 424 654 971 60 023 246 256 263 290 387 458 682 774 842 905 61 249 558 614 716 62 521 63 102 202.

Serie IX. à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 104 145 535 760 765 997 1828 2046 326 454 529 806 3001 607 770 891 911 4052 486 972 5124 405 440 869 927 6209 245 358 394 404 567 722 868 7023 8002 212 216 807 888 9030 454 667 856 10 500 609 883 11 083 281 288 289 437 613 983 12 011 060 073 124 130 142 154 280 361 383 391 401 432 442 544 560 602 658 659 680 692 697 717 814 844 979 13 177 193 393 411 429 430 461 526 573 589 592 639 681 702 710 716 829 836 858 868 14 001 009 117 133 218 246 361 411 475 533 573 596 640 791 15 035 281 411 448 462 611 685 700 869 930 16 020 126 144 171 222 291 438 443 480 601 722 851 872 969 981 991 17 023 184 198 310 351 388 480 554 621 630 767 910 924 931 18 057 357 448 457 473 629 669 750 751 865 898 904 908 914 922 940 976 19 213 374 460 468 491 510 512 543 585 587 660 934 969 20 035 052 084 150 181 300 330 350 365 379 592 833 842 972 21 011 232 262 291 293 294 468 494 503 505 604 635 662 666 673 692 721 728 759 900 918 926 22 023 061 106 176 178 212 348 425 452 615 671 683 723 749 809 833 957 977 23 050 119 183 185 210 343 364 558 597 598 601 611 673 684 685 690 700 701 706 737 865 929 943 944 969 24 138 141 344 434 447 459 478 484 491 492 506 584 619 624 653 704 733 816 824 827 839 856 951 25 049 051 058 253 316 330 418 460 591 639 746 799 804 836 852 876 920 26 104 133 362 381 448 611 627 718 779 807 905 910 921 976 978 987 988 27 035 105 139 216 339 341 351 418 458 466 597 598 599 600 616 621 636 641 643 662 759 772 780 793 798 810 842 882 936 944 952 954 967 998 28 003 053 067 102 186 197 229 352 392 421 432 506 519 569 578 624 626 629 649 658 682 686 940 990 29 067 150 207 313 321 464 469 515 730 732 753 757 847 865 926 30 009 061 062 065 094 138 459 467 523 527 644 819 822 862.

Serie X. à 200 Mark: Nr. 57 58 64 136 234 304 494 509 553 640 675 696 742 802 838 897 947 1010 013 154 179 183 262 363 371 391 396 434 620 679 686 693 828 837 838 886 2101 109 165 205 272 281 330 331 501 507 515 566 583 667 817 879 914 926 3000 021 034 082 187 213 226 269 298 320 378 382 439 447 536 710 711 977.

2) zu $3^{1}/_{2}$ Prozent:

Serie XI. à 5000 Mark: Nr. 1096 844 2768 925 3604 4199 468 974 9257.

Serie XII. à 2000 Mark: Nr. 555 5299 526 629 644 6352 945 7702 8846 847 9998 12 607 13 375 14 441.

Serie XIII. à 1000 Mark: Nr. 202 241 1322 816 2570 621 3427 701 769 972 4168 297 5284 294 471 780 6635 863 8546 547 548 549 599 11 280 339 457 13 850 15 403 611 18 305 26 539 27 253 558 30 666.

Serie XIV. à 500 Mark: Nr. 280 322 333 908 2672 3232 765 4151 539 673 752 6313 502 765 7279 405 951 10 077 247 516 13 490 868 870 14 698 15 342.

Serie XV. à 300 Mark: Nr. 69 783 896 1049 413 2160 387 4315 899 5224 474 566 6173 227 7202 625 8211 358 9706 708 870 10 357 513 515 11 331 12 795 13 246 15 021.

Serie XVI. à 200 Mark: Nr. 474 1146 262 333 470 798 4535 5080 492 810 815 6901 7252 954 8275 10 770 958 11 506 847 12 142 167 245 375 420 799 820 14 184.

werden wiederholt aufgerufen.

Handel und Verkehr.

** **Freie Zusammenkünfte der Stärke-Interessenten.** Die vierte freie Zusammenkunft der Stärke-Interessenten findet am Dienstag, den 5. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr in den Räumen des Club der Landwirthe, Berlin S. W. Zimmerstraße 90/91 statt. Mitglieder des Vereins der Stärke-Interessenten sind ohne Weiteres zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt, Nichtmitglieder bedürfen der Einführung.

Marktberichte.

** **Breslau,** 30. Dez. $9^{1}/_{2}$ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kgr. weißer 22,30—23,10—23,90 Mark, gelber 22,20—23,00—23,80 Mark. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,60—23,60—23,90 M. — Gerste nur bill. verkäufl., per 100 Kilogramm gelbe 15,90—16,50—16,90 Mk., weiße 17,40—18,40 M. — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogramm, 15,00 bis 15,50 bis 15,80 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoriao 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kil 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen in matter Stimmung, p. 100 Kilo gelbe 7,50—8,30—8,80 M., blaue 7,40—8,20—8,70 M. — Wicken in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kg. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,00—25,80 bis 26,70 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 22,50 bis 25,40 bis 26,30 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Leinkuchen mehr angeboten, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer ohne Aenderung, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen sehr fest, per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angeb. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl matter, per 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 M. — Roggen-Hausbacken 36,25—36,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	28. Dezember.	29. Dezember.
fein Brodraffinade	29,75—30,00 M.	—
fein Brodraffinade	29,50 M.	—
Gem. Raffinade	29,00—29,75 M.	29,25—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,25 M.	28,25 M.
Krystallzucker I.	28,25 M.	—
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 29. Dez., Vormittags 11 Uhr: Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30 Dezember. **Schluß-Course** Not.v.29.

			Not.v.29.
Weizen pr.	Dez.-Jan.	225 25	226 —
do.	April-Mai	220 —	220 25
Roggen pr.	Dez.-Jan.	— —	236 50
do.	April-Mai	228 75	228 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.29.
do.	70er loko	49 90	49 70
do.	70er Dez.-Jan.	50 10	49 50
do.	70er April-Mai.	51 —	50 70
do.	70er Mai-Juni	51 20	50 90
do.	70er Juni-Juli	51 60	51 30
do.	50er loko	69 20	69 10

		Not. v.29.			Not.v.29.
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 20	84 90	Poln. 5% Pfdbrf.	61 50	61 40
Konsolid. 4% Anl.	105 80	105 90	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 30	— —
do. $3^{1}/_{2}$%	99 20	99 20	Ungar. 4% Goldr	92 25	91 90
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 70	do. 5% Papierr.	87 90	87 60
Pos. $3^{1}/_{2}$% Pfdbrf.	94 75	94 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	157 75	155 75
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 60	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	125 60	125 60
Pos. Prov. Oblig.	92 70	93 25	Lombarden Ultimo	36 —	35 50
Oestr. Banknoten	172 50	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	79 40	79 20	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	200 20	199 90	fest		
R. $4^{1}/_{2}$% Bdk. Pfdbr.	94 40	94 30			
Ostpr. Südb. E. S. A.	64 60	65 —	Gelsenkirch. Kohlen	135 —	135 50
Mainz Ludwighfdto	111 50	111 —	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	48 75	48 75	Dux-Bodenb. Eisb A	226 10	225 75
Italienische Rente	90 40	90 30	Elbethalbahn „ „	97 50	96 50
Russ4 konsAnl 1880	93 30	93 10	Galizier „ „	89 90	89 80
dto. zw. Orient. Anl.	62 25	62 10	Schweizer Ctr. „ „	127 25	127 30
Rum. 4% Anl. 1880	83 10	83 10	Berl. Handelsgesell.	127 50	127 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 10	Deutsche B. Akt.	147 50	147 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 75	170 75
Gruson Werke	137 50	136 10	Königs- u. Laurah.	105 —	105 10
Schwarzkopf	230 —	228 75	Bochumer Gußstahl	116 20	115 50
Dortm. St. Pr. L. A.	55 50	56 —	Ruff. B. f. ausw. H	— —	59 90

„Oft lachen die Augen,
„Oft lacht das Gesicht,
„Indessen das Herze
„Im Busen zerbricht!“

Knippert war selig entschlummert und des soeben dargebotenen Genusses nicht theilhaftig geworden. Er träumte von seinem Tapetengeschäft, wähnte sich im Traume einer ihm beim Einkauf vorgelegten Musterprobe gegenüber, und als das stürmische Bravorufen verhallte, übte auch er seine unmaßgebliche Kritik und stotterte zur allgemeinen Ueberraschung sehr vernehmlich: „Gu — gu — gut für die Kü — kü — küchenstu — u — be; 'ne o — o — ordinäre a — a — alte Ta — tapete ist's!“

Die Kunstveteranin des „Sultans von Zanzibar“ empfand diesen zweideutigen Tadel auf das Schmerzlichste, während einige ihrer Verehrer sie stumm bemitleideten und andere die zwangsweise Entfernung des Störenfrieds verlangten. Schleunigst bemühten sich Fritz und Amandus um die Rettung ihres Schützlings und noch zur rechten Zeit entrückten sie ihn den drohend erhobenen Fäusten.

Als Dritter im hilfsbereiten Bund erschien ein Schutzmann, der den Großpapa, wie er den ihm verfallenen Uebelthäter respektvoll nannte, ziemlich unsanft über die Schwelle schob und nach sorglicher Aufzeichnung aller wissenswerthen Personalien in eine ihn nach Hause befördernde Droschke lud.

* * *

Der erste Sonnabend des neuen Jahres war Knippert's acht und fünfzigster Geburtstag, und das erste ihm dargebrachte Geschenk war eine polizeiliche Verfügung, die ihn noch peinlicher als der von seiner schadenfrohen Gattin belächelte Magenkatarrh an die durchschwärmte Sylvesternacht erinnerte.

Von dieser nach seinem Dafürhalten „unglaublichen Beschimpfung eines anerkannt ruhigen Bürgers“ hatte er seinen zur Diskretion sich verpflichtenden Neffen benachrichtigt. Der aber beeilte sich, dem stillen Amandus und dessen trostbedürftigen Freunde die „hochergötzliche“ Kunde brühwarm zu überbringen.

So geschah es, daß Lottchens Freier schon in der Mittagstunde vor Knippert erschien, um ihn zum Wiegenfeste zu beglückwünschen und ihm gleichzeitig zum Strafmandate zu kondoliren.

Der alte Herr konnte einen Ausruf des Staunens nicht unterdrücken. „Was?!“ fuhr er auf. „Auch Sie wissen bereits von der maßlosesten aller Ungerechtigkeiten?“

„Ach ja! Dem Himmel sei's geklagt!“ lautete die von innigster Theilnahme zeugende Erwiderung. „Doch ist dabei nichts Verwunderliches. Wer ein streng zu bewahrendes Geheimniß an die große Glocke hängen will, der muß es nur irgend einer Dampfnudel unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauen. Aber auch sonst wäre es mir nicht entgangen, da ich Ihre Erlebnisse im „Sultan von Zanzibar“ aus eigener Beobachtung kenne. Auch ich war dort; die Verzweiflung über ihr Verbannungsdekret trieb mich hin.“

„Ich habe Sie ja aber gar nicht gesehen!“

„Das glaube ich gern. Es giebt Soliditätslähmungen, die uns der normalen Sinnesthätigkeit berauben. Doch lassen wir das!“

„Nein, das lassen wir nicht! — Sie wollten sich an mir rächen!“

„Allerdings; aber ganz anders, als Sie zu glauben scheinen. Ich war entschlossen, feurige Kohlen auf Ihrem Haupte zu sammeln und, wenn möglich, mit jeder Ihnen zugeschriebenen Gesetzesübertretung mein Konto zu belasten. Unglücklicher Weise fügte sich Alles so, daß Niemand für Sie einspringen konnte.

Knippert maß ihn lange mit prüfendem Blicke. Dann wurde er weich, und eine Thräne der Rührung rollte ihm über die Wange. „Sie sind doch ein nobler Mensch,“ sagte er endlich. Kommen Sie, lassen Sie uns zu meinem Weibe und Ihrem Lottchen gehen!“

Als die beiden Männer, Hand in Hand, den Damen gegenüberstanden, wurden sie freudig begrüßt. „Das ist ja eine vollständige Versöhnung!“ jubelte die Mama, und der Tochter sich zuwendend, fuhr sie fort: „Nun siehst Du doch, daß man wegen eines Strafmandats nicht ewig zürnen kann.“

„Sehr wahr!“ bestätigte Knippert. „Nicht für einen einzigen Augenblick sollte man einem rechtschaffenen Manne so etwas verübeln. Dazu kann der Allersolideste kommen, ohne das Wie und Warum zu ahnen. Seit dem Sylvesterabende weiß ich das sehr genau. Da saß ein mir wohlbekannter Herr, den ich aus Rücksicht für sein ehrwürdiges graues Haupt nicht nennen will, in einem höchst anständigen Restaurant und schlief und träumte und wurde dennoch der Ruhestörung geziehen und nicht nur an die Luft gesetzt, sondern auch mit einem Strafmandate bedroht.“

„Vielleicht hat er es schon erhalten“, muthmaßte Frau Knippert, die sich jetzt gewisser verdächtiger Aeußerungen ihres Neffen entsann, und mit verständnißinnigem Lächeln fügte sie hinzu: „Ein Scheidungsgrund, mein lieber Alter, wäre etwas derartiges ebensowenig wie ein vollgiltiger Anlaß zur Abweisung eines braven jungen Mannes, der sich um unser Kind bewirbt. In Zukunft aber soll bei uns von keinem Strafmandate mehr die Rede sein, und darum wollen wir Albert und Lottchen bald zusammengeben. Dann haben wir einen Schwiegersohn, der sich an der Seite seines Weibchens glücklich fühlen und mit keinem Jugendfreunde mehr auf die Elephantenjagd gehen wird. Du aber wirst dann jede Neujahrsnacht am eigenen friedlichen Heerde verleben und den Dir wohlbekannten ehrwürdigen alten Herrn, der aus einem höchst anständigen Lokale hinausgeworfen wurde, nie mehr beklagen.“

„Und weiter hättest Du nichts zu bemerken?“ fragte Knippert, der sich offenbar freute, so leichten Kaufes davon gekommen zu sein.

„Nichts!“ erwiderte die Gattin und küßte ihn ebenso herzlich, wie Albert Balbach das vertrauensvoll sich ihm anschmiegende Lottchen.

Amtliche Anzeigen.

In der **Robert Asch**'schen Konkurssache soll mit Genehmigung des Kgl. Amtsgerichts die Schlußvertheilung erfolgen. — Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Schlußverzeichniß der Gläubiger sind 13 Mark 94 Pf. bevorrechtigte und 10 784 M. 96 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Der verfügbare Massebestand beträgt 1387 M. 74 Pf.

Posen, den 31. Dez. 1891.

Der Konkursverwalter.
Carl Brandt. 18338

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die Handels-, Genossenschafts- und Muster- sowie Gütergemeinschaftsregister für Kaufleute werden sämmtlich durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger bekannt gemacht.

Die Bekanntmachungen aus dem Handels- und Genossenschaftsregister erfolgen 18308

a. durch obigen Anzeiger,
b. durch den Anzeiger für Krotoschin, Koschmin, Ostrowo und Adelnau,
c. durch das Kreisblatt und Anzeiger für den Krotoschiner Kreis.

Eingetragungen in das Handelsregister außer den obigen Blättern noch

d. durch die Schlesische Zeitung
e. durch die **Posener Zeitung.**

Die auf die Führung des Handelsregisters bezüglichen Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1892 durch den Amtsgerichtsrath **Bandel** als Richter, durch den Amtsgerichtssekretär **Wick** als Gerichtsschreiber bearbeitet:

Krotoschin, den 29. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 1 — Bartschiner Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht — Spalte 4 — folgende Eintragung bewirkt worden: 18307

„Der Rittergutsbesitzer **Titus v. Malczewski** in Mlodocin, welcher gemäß § 6, Absatz 4 des Statuts als Vorstandsmitglied ausgeschieden war, ist als solches wiedergewählt.

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 3. November 1891 und der Verfügung vom 22. Dezember 1891, eingetragen am 22. Dezember 1891.

Labischin, den 22. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Ausnahmetarif für die Beförderung von Mais rumänischen Ursprungs.

Der für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1892 gültige, besonders ermäßigte Ausnahmetarif für die Beförderung von Mais ungarischen Ursprungs in Ladungen von 10 000 Kg. von den schlesisch-österreichischen Grenzübergangsstationen nach den Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Berlin, Breslau und Bromberg, den Stationen Grajewo, Lyck und Prostken der Ostpreußischen Südbahn sowie nach Station Berlin (Anhalt-Dresdener-Bahnhof) des Eisenbahn-Direktionsbezirkes Erfurt findet gleichmäßige Anwendung auch auf Maissendungen **rumänischen** Ursprungs, welche mit direkten Frachtbriefen von Stationen der rumänischen Eisenbahnen nach den obenbezeichneten deutschen Stationen befördert und in den schlesisch-österreichischen Grenzübergangsstationen umkartirt werden.

Breslau, den 28. Dez. 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion. 18317
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Donnerstag, den 31. Dezember d. Js., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem hiesigen Bahnhofe 18305

10 000 Kilogr. Mais

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Jarotschin, den 29. Dezember 1891.

Die Königliche Güter-Abfertigung. Kühn.

Bekanntmachung.

Die zur Verbindung der Haltestelle Louisenhain mit den Umladevorrichtungen an der Warthe hergestellte Drahtseilbahn ist seit ihrem Bestehen nur sehr wenig und im Jahre 1891 gar nicht mehr benutzt worden. Dieselbe wird daher am 15. Februar 1892 außer Betrieb gesetzt. 18316

Die im Binnen-Gütertarife des Direktionsbezirks Breslau wegen Erhebung von Gebühren für die Benutzung dieser Umladevorrichtung auf Seite 13 enthaltene Anmerkung zu 2b tritt zu demselben Zeitpunkte außer Kraft.

Breslau, den 28. Dez. 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkäufe * Verpachtungen

Lieferung von Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungs-Materialien. 18188

Der Bedarf für die hiesigen Militär-Behörden und Garnison-Anstalten im Etatsjahre 1892/93 von annähernd:

3 410 000	kg	Steinkohlen (Stückkohlen),
30 000	„	Steinkohlen (Würfelkohle),
970	cbm.	Kiefern-Klobenholz,
66 000	kg	Petroleum m. Docht,
1 710	„	„ ohne „
24	„	Rüböl mit Docht,
300	„	„ ohne „
124	„	Stearinlichte,
800	„	harte, weiße Seife,
1 100	„	grüne Seife,
11 600	„	krystallisirte Soda,

sowie Schreibmaterialien verschiedener Art soll durch öffentliche Ausbietung sicher gestellt werden.

Termin am **8. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftslokal — Kanonenplatz 2 — woselbst die Bedingungen einzusehen oder gegen Einsendung von 50 Pfennigen für jede Sorte abschriftlich abgegeben werden.

Posen, den 18. Dezember 1891.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Meine im guten Zustande befindliche

Ziegelei

bin ich Willens unter solider Pachtforderung vom 1. April 1892 oder auch gleich zu verpachten.

Absatz gut. Leistungsfähige Bewerber wollen sich baldigst einfinden. 17796

Smieszkowo b. Czarnikau.

Machowinski,
Gutsbesitzer.

Ein gutgehendes

Putzgeschäft

in einer kleinen Stadt ist billig zu verkaufen. Off. u. F. Z. 1666 an die Expedition des „Geselligen" Graudenz erbeten. 18309

Erste deutsche Cognac-Brennerei

S. Schömann,

Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907

(Gegründet 1869.)

12 mal preisgekrönt und prämiirt

empfiehlt ihre

Cognacs,

welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt, **um kaum die Hälfte des Preises** für diese vollständig Ersatz bieten.

Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Mieths-Gesuche.

4 Zimmer mit Zubehör Umst. halb. sehr preisw. zu verm. Halbdorfstr. 20, II. 18226

Fischerei 8, I. Et. 2 Zimmer und Küche mit Nebengelaß sofort zu vermiethen. 18194

Bäckerstraße 25, I. Etage, vorn heraus, sind zwei gut möbl. Zimmer zu vermiethen. 18285

Möbl. Zimm. m. o. ohne Beköst. Friedrichstraße 1, **Witkowska.**

Schloßstraße 5

sind 2 Zimmer (bis jetzt Rechtsanwaltsbureau) I. Et. sof. zu vermiethen. Näheres daselbst II. Etage. 18261

Eine herrschaftliche, mit allem Komfort ausgestattete

Wohnung

ist in meinem Hause Ecke Mühlen- und Naumannstr. vom 1. April 1892 zu vermiethen. 18340

Samuel Reinstein.

2 möblirte Zimmer, separ. Eing., billig zu verm. Sapiehaplatz 8, II Tr. links. 18327

Wilhelmsplatz 14 I. (über Wolkowitz) ein f. möbl. Zimmer zu verm. 18320

65 Mk.
E. möbl. Zimmer nebst gut. Kost z. v. Langestr. 9 II Et. 18355

Ein gut möbl. Z. Naumannstr. 7 pt. l. z. v. 18361

St. Martin Nr. 52

ist die vom Intendanturrath Laue innehabende Wohnung, Saal u. 7 Zimm., versetzungshalber bald od. z. 1. April 1892 z. verm., auch Pferdestall. 18360

1 gr. freundl. möbl. Zimmer sofort z. verm. Victoriastr. 20, II. Et. l. 18333

Kanonenplatz 6 sind gut ausgestattete Wohnungen zu 4 oder 6 Zimmer z. verm. 18353

Bäckerstr. 18, I, freundl. möbl. Zimm. u. Cab. p. 1. Jan. z. v.

Wilhelmstr. 26, 2 gr. Läden mit 1 u. 2 Schauf., sof. od. spät. z. verm. Näh. **Joseph Wunsch.**

St. Martin 33

1 Geschäftskeller, auch geeignet zur Bäckerei, ferner 2 Stuben und Küche II. Etage zu vermiethen. Näheres **Kaempfer,** Markt 44. 18244

Stellen-Angebote.

Offene Bureau-Assistenten-Stellen.

In der hiesigen Verwaltung sollen schleunigst 2 erfahrene und gewandte Bureau-Assistenten mit 900 M. Anfangsgehalt, steigend bei befriedigenden Leistungen bis 1500 M., etatsmäßig zunächst auf 6 Monate probeweise angestellt werden. 18318

Bedingung ist Erfahrung im Polizeifach für die eine Stelle und für das Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungswesen für die andere Stelle. Bei gleicher Qualifikation erhalten Zivilversorgungsberechtigte den Vorzug. Die Anzustellenden sind verpflichtet, 3 Prozent des Gehalts zur Wittwen- und Waisenkasse zu entrichten.

Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf werden bis 15. Januar 1892 erbeten.

Schneidemühl, den 28. Dezember 1891.

Der Magistrat.
Wolff.

Jeder Stellensuchende verl. d. General-Stell.-Anzeig., Berlin 12.

Eine j. Dame

mit guter Figur und vertraut mit der Schneiderei, sucht per sofort

L. Schoenfeld,
18337 Friedrichstr. 33.

KOHLEN

und Holz in nur besten Qualitäten

empfiehlt in **Waggonladungen ab Grube direkt** an die Adresse der Herren Besteller zu **Original-Grubenpreisen.**

Der Verkauf von **Kohlen und Kleinholz** geschieht auch in **ausgewogenen Körben frei Gelaß** in jeder wünschenswerthen kleineren Quantität. Die Lieferung erfolgt mittelst zuverlässiger eigener Gespanne nach allen Stadttheilen und in die Umgegend zu **billigsten Tagespreisen.**

Mein gegenwärtig großes ca. 75 000 Ctr. betragendes **Kohlenlager,** welches am hiesigen Centralbahnhof belegen ist, bietet auch **Selbstabholern billige und bequeme Bezugsgelegenheit.** 17227

Die Kohlen werden daselbst auf meiner **Centesimal-Brückenwaage vorgewogen** und werden die Gespanne durch Hilfeleistung beim Aufladen schnellmöglichst abgefertigt.

Wiederverkäufern und größeren Abnehmern Vorzugspreise.

Carl Hartwig, Posen,

Kohlen en gros et en detail Geschäft. Gegründet 1858.

Alleiniger Lieferant für die Posener Beamten-Vereinigung.

17581

Deutsche

Antisklaverei-Lotterie

Hauptziehung bestimmt vom 18.—23. Januar.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 125 000, 100 000 etc.

Gesammt-Geldgewinne: 3 Millionen 75 000 Mk. **sämmtlich ohne Abzug zahlbar.**

Original-Loose 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 Mk.

(Porto und amtliche Liste **50 Pf.**) empfiehlt und versendet

D. LEWIN, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Berlin C., Spandauerbrücke 16. — Neustrelitz.

Telegramm-Adresse:

für Berlin: „Goldquelle Berlin". — **für Neustrelitz:** „Goldquelle Neustrelitz".

Der prompte Versand der Loose findet sowohl von **Berlin** wie von **Neustrelitz** aus statt.

Der Bazar **Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.**

18036 **Alle 8 Tage eine Nummer. Preis pro Quartal 2 1/2 Mark.**

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1892.

100	Exemplare	Mk. 4,50
25	„	„ 1,50
1	Exemplar	„ 0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)

Wilhelmstr. 17. **Posen.** Wilhelmstr. 17.

Ein Schächter u. Vorbeter

wird sofort zur Vertretung für **längere Zeit** gesucht.

Monatl. Gehalt Mk. 120 und Nebeneinkommen.

Meldungen mit Zeugnissen unter Angabe des Alters und den übrigen Verhältnissen nimmt entgegen 18190

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde in Neisse.

Ein tücht. Uhrmachergehilfe wird vom 1. Jan. 1892 gesucht.

Rehfeld Elkeles,
18243 Neuestraße 1.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft eine tüchtige und zuverlässige 18334

Verkäuferin,

R. Schilasky, Breslauerstrasse 33.

Zum sofortigen Antritt

sucht eine hiesige **(Breslauer)**

Weingroßhandlung

einen gut empfohlenen 18253

jungen Mann,

der mit **der Branche,** insbesondere mit den **Kellerarbeiten** vertraut ist. Adressen sub E. 2776 befördert Rudolf Mosse, Breslau.

Stellen-Gesuche.

Eine **tüchtige Landwirthin** in feiner Küche u. Viehzucht erfahren sucht sofort Stellung. Näheres im Miethsbureau

M. Schneider,
St. Martin Nr. 48.

Daselbst noch **gute Köchinnen u. tüchtige Mädchen** jeder Art zu haben. 18350

Ein **tüchtiger Buchhalter u. Correspondent** sucht **dauernde Stellung.** Offerten unter H. T. 100 postlagernd **Posen** erbeten. 18329

Empfehle eine junge **Kochfrau** Gartenstr. 1a Hof part. 18352

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.